

Angaben kosten für den Raum einer Koloniet-Spatzseite im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf., Restamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litaa, in Deutschland 1.50 Rentenpf. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litaa = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konturfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anherdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

## MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 59 Memel, Donnerstag, den 11. März 1926 28. Jahrgang

### Sechs Jahre Saarregierung

Von Adolf Franke, Saarbrücken  
Die Geschichte — ob man sie anruft oder nicht, sie wird sprechen — wird die eigenartige Tatsache feststellen müssen, daß das erste vom Völkerbund verwaltete Land, das Saargebiet, allen Völkerbundsidealen zum Trotz, rein absolutistisch regiert wurde. Eine Kulturbewegung, mitten in Europa! Ueber die ersten sechs Jahre dieser Verwaltung, die jetzt abgelaufen sind, ist jedenfalls kein anderes Urteil möglich.  
Wie um den Hohn voll zu machen, sprach in der Völkerbundsversammlung während der Tagung von September/Oktober 1921 Lord Robert Cecil, damals Delegierter der Südafrikanischen Union, der Saarregierung den Dank aus für ihre Tätigkeit und nannte das Saargebiet „den einzigen Aktivposten des Völkerbundes!“ Das, nachdem gerade ein Jahr zuvor, im August 1920, im Saargebiet anlässlich des Beamtenstreiks die bekannten Massenauweisungen erfolgt waren, Belagerungszustand, Marokkanerherrschaft. Die Marokkanerherrschaft wird gekennzeichnet durch einen Ausbruch des damaligen Stadtkommandanten von St. Ingbert, Als Mütter sich bei ihm beschwerten wegen der Vergewaltigung ihrer unbefohlenen Töchter durch Marokkaner, erklärte er achselzuckend: „C'est la guerre!“ ... Die im Saarstatut vorgeschriebene „Anhörung der gewählten Vertreter der Bevölkerung“ war in der Ausführung eine Farsch, denn es wurde immer das reine Gegenteil von dem getan, was diese Vertreter für richtig hielten.  
Das ist nicht besser geworden, als wir im Lande eine geschlossene Volksherrschaft erleben für die bis dahin in die kommunalen Körperschaften zerstückelt. Auch heute ist es hierin nur sehr wenig anders. Damals hatte schon Frankreich kraft seiner Vormachtstellung als Besitzer der Kohle die saarländische Industrie zur Abgabe von 60 Prozent ihrer Aktien an das französische Kapital gezwungen. Damals saßen schon, wie auch noch heute, an allen Zentralstellen der Verwaltung fast ausschließlich Ausländer, vornehmlich Franzosen. Es waren zwar schon viele Beschwerden der Saarbevölkerung nach Genf gegangen, aber man glaubte dort den Darstellungen der Saarregierung in ihren periodischen Berichten. Es muß jedoch dankbar anerkannt werden, daß gerade Lord Robert Cecil, nachdem er sich willig eines Besseren hatte belehren lassen, mit Branding, Nord Parmoor und dem Vertreter von Uruguay wiederholt im Völkerbundsrat für die Interessen der Saarbevölkerung eingetreten ist.  
All das hat aber natürlich nicht ausgereicht zur Herbeiführung grundlegender Änderungen. Gewiß hat sich vieles gebessert. Die „Saar-Einwohner“ können nicht mehr ausgevies werden. Wir dürfen annehmen, daß wir gegen die Rückkehr von Zuständen wie im August 1920 gesichert sind. Die Marokkaner sind wir überhaupt los. Der Chef der Spindel unseligen Angebens, Major Richert, ist seit langem vertrieben.  
Ein Streifblick über die augenblicklichen Verhältnisse. Es ist nicht damit abgetan, daß in der Zentralverwaltung in der Hauptsache Franzosen sitzen. Für die Einheimischen war Willfährigkeit nach bestimmter Richtung, nicht Leistungsfähigkeit, die meist dann auch nicht da ist, in der Regel die Vorbedingung für die Erlangung guter Posten. Was aber ist die weitere Folge? Ein Beispiel. Allmächtiger Chef der Saarbrücker Polizei wurde der einjährige Piederbecker eines Landrats. Der Mann hat kaum seinen Namen schreiben können. Inzwischen ist er im Gefängnis, in das er wegen Verletzung und anderer Delikte kam, gestorben. Mit solcher Beförderung ist es aber, ganz abgesehen von ihrer Bedeutung für die Allgemeinheit, doch auch nicht zu Ende. Unter der Herrschaft dieses Polizeimajors sind naturgemäß viele der Besten aus der Saarbrücker Polizei ausgeschieden. Sie suchten sich „unter dem Druck der Verhältnisse“ eine andere Stellung oder wurden aus hinausgeworfen. Was herein kam, war, selbstverständlich, zum Teil von dem Kaliber des Polizeimajors.  
Mit seiner Günstlingswirtschaft, seinem Spindelwesen, der sauberen separatistischen Saarbewegung (wenn sie auch nur läglische Erfolge hatte), mit der Vereinnahmung jener Ruhrverräter, die sich in ihrer Heimat nicht mehr blicken lassen dürfen, in die Saargebetsverwaltung, mit den Wohnungsfragen der Grubenverwaltung und mit den französischen Schulen, mit der zwangsweisen Einführung des französischen Frauen aus politischen Gründen, man könnte beinahe sagen, aus aufwiegerischen Gründen, mit den großen Eingriffen in die Rechtspflege (Präsident Kault hat selber den Befehl erteilt, daß der meinedrige Minister Hector nicht verfolgt werden dürfe), mit all dem hat das

### Noch keine Klarheit in Genf

#### Schweden besteht auf alleinige Zulassung Deutschlands

\* London, 9. März. (Funkpruch.) Einer „Reuter“-Meldung aus Genf zufolge herrschte dort infolge einer kategorischen Anweisung Lunds, sich jeder Vergrößerung des Völkerbundsrates, abgesehen von der Aufnahme Deutschlands, zu widersetzen, eine viel ruhigere Stimmung. Es wird als sicher angesehen, daß Deutschland bei der augenblicklichen Gelegenheit allein aufgenommen wird.

#### Vorläufig keine Plenarsitzung

\* Genf, 9. März. (Funkpruch.) Auf Vorschlag Chamberlains beschloß das Büro der Völkerbundsversammlung, für die nächsten 2-3 Tage keine Plenarsitzung der Versammlung anzuberaumen. Im Laufe des heutigen Tages fanden zwischen den Delegationsführern der Hauptmächte wiederum Besprechungen statt. Außerdem fand eine Unterredung zwischen Stresemann, Loucheur und Paul Boncour statt. Die Besprechung der Vertreter der am Rheinlandpaß beteiligten Mächte beginnt heute morgen um 10.30 Uhr im Hotel Beau Rivage. Sie dauerte von 10.30 bis gegen 1 Uhr. Ein amtliches Kommuniqué wurde nicht ausgegeben. Die Auskünfte von Teilnehmern an der Besprechung beschränkte sich auf die Mitteilung, daß die Erörterungen fortgesetzt wurden. Wie der Sonderberichterstatter des Wolffsche Telegraphenbüros hört, hat sich die materielle Lage gegenüber der nach Abschluß der Sonntag-Besprechung vorliegenden nicht verändert. Wie man weiter aus Kreisen der fremden Delegation hört, sollen heute nachmittags Verhandlungen über die Saarfrage stattfinden. Dabei handelt es sich jedoch keinesfalls um eine Ratssitzung, sondern um eine inoffizielle Aussprache.

#### Belgien stellt seine Kandidatur auf

\* Paris, 10. März. (Funkpruch.) Der Korrespondent der „Chicago Tribune“ in Genf behauptet, Belgien habe gestern seine Kandidatur für einen ständigen Sitz im Völkerbundsrate aufgestellt. Der belgische Delegierte Kollin habe bemerkt, die Brüsseler Regierung würde auf ihrem Anspruch auf einen Ratssitz bestehen, wenn außer Deutschland irgend einem anderen Lande ein Sitz eingeräumt werde. Der „Havas“-Vertreter in Genf berichtet, vor seiner Abreise nach Paris habe Briand Paul Boncour und Loucheur alle Vollmacht übertragen, um sowohl mit den Signataren der Abkommen von Locarno, als auch mit den übrigen Ratssitzmitgliedern die offiziellen Besprechungen fortzusetzen.

#### Eine Saardelegation

\* Genf, 9. März. (Funkpruch.) Heute nachmittag trifft in Genf eine Delegation des Saarge-

bietes ein, der wieder die Herren Geheimrat Roehling, Schmelzer und Levacher angehören.

#### Lloyd George spricht von einer Genfer Intrige

Im „Daily Chronicle“ schreibt Lloyd George: Unzweifelhaft besteht ein Komplott, um Deutschlands Wort und Stimme im Völkerbundsrat zu paralisieren. Es ist klar, daß Mussolini mit im Komplott ist. Aus Gründen, die seinerzeit ans Licht kommen werden, wünscht der italienische Diktator dringend, den guten Willen Frankreichs für sich zu gewinnen. Es ist zu fürchten, daß Chamberlain in eine Falle geraten ist. Die Ehrlichkeit der Genemung ist kein Schutzmittel gegen französische List. Was Spaniens Wunsch, einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat zu bekommen, anlangt, so ist darauf hinzuweisen, daß Spanien in Marokko mehr auf die französische Hilfe angewiesen ist als Frankreich auf die Spaniens. Frankreich kann die Stellung Spaniens in Marokko unerschütterlich machen, und es ist durchaus imstande, dies zu tun, wenn Spanien im Völkerbundsrat sich nicht nach ihm richten würde. Ein weiterer Vorteil der Gewährung eines ständigen Sitzes an Spanien würde nach französischer Auffassung sein, daß für Polen ein Platz frei werden würde. Aber wenn Deutschland fest bleibt und Schweden seine Zustimmung zu einer Vermehrung der ständigen Ratssitze verweigert, dann wird die ganze erbärmliche Intrige scheitern. Zum Schluß erinnert Lloyd George unter Hinweis auf die französische Ministerkrise an den unerwarteten Fall Briands während der Konferenz von Cannes, der die europäische Regelung um Jahre verzögert und zum Ruhrereignis geführt habe.

#### Frankreichs stiller Kampf gegen England

\* Moskau, 10. März. (Priv.-Tel.) Die hiesigen Blätter vertreten jetzt den Standpunkt, daß es Frankreich in seinem stillen Kampf gegen England weniger darauf ankomme, Polens Anspruchs auf den Ratssitz in Genf zu unterstützen, als den Völkerbundsrat in eine Art internationales Parlament umzuwandeln, durch das auch der englische Einfluß geschwächt werden würde.

#### Behandlung der Enteignung von Marienbad

\* Berlin, 10. März. (Funkpruch.) Wie die Blätter aus Prag melden, wird in Genf voraussichtlich auch die Enteignung von Marienbad zur Verhandlung kommen. Eine von deutschen Parlamentariern der Tschechoslowakei gemachte Eingabe ist laut „Vossischer Zeitung“ vom Völkerbundssekretariat als besonders dringlich erklärt worden.

System an der Saar Vergiftung bis tief in die breitesten Schichten des Volkes zu tragen gesucht. Es ist fast ein Wunder, daß eine Bevölkerung bei all dem noch tapfer und gesund geblieben ist.

Und dazu die wirtschaftliche Ausbeutung des Saargebietes und damit der Saarbevölkerung. Niedrige Löhne, und der Gewinn geht nach Frankreich. Man sehe sich weiter nur einmal die Tatsache an, daß die französischen Werke im Saargebiet — bis auf die Wäldlinger Hütte hat die ganze Schwerindustrie französische Mehrheit — nur gerade soviel Steuern zahlen, wie sie wollen, da für nicht physische Personen keine Steuerpflicht besteht und sie ihren Sitz in Frankreich oder sonstwo außerhalb, nur nicht im Saargebiet haben oder angeben. Man vergegenwärtige sich, daß die Grubenverwaltung kaum die Hälfte, wahrscheinlich nicht ein Drittel des Beitrags zum Saarbudget leistet, den sie nach ihrer Stellung in der Saarwirtschaft zu übernehmen hätte, zu schweigen, wenn sie sich an der früheren preussischen Verwaltung ein Beispiel nähme. Und zum Ueberflus sehe man sich auch noch die Zollwirtschaft an. Es besteht gar keine Möglichkeit zu irgend einer Nachprüfung der Einnahmen der französischen Zollverwaltung für das Saargebiet. Es wird eine Summe abgeliefert, und damit muß sich das Saargebiet zufriedengeben. Zurzeit erlaubt sich die französische Zollverwaltung noch den Witz, Zuzusteuern zu erheben.

Sechs Jahre französische Präsidentschaft! 1926 legt das erste kanadische Mitglied der Regierungskommission, Herr Baugh, sein Amt nieder. Er

ging, weil der Gegensatz zwischen ihm als Vertreter des Völkerbundsgedankens und der Völkerbundsinteressen und dem rein französischen orientierten Herrn Kault sich immer schärfer herausgebildet hatte. An seine Stelle wählte der Völkerbundsrat den kanadischen Major Stephens, damals Vorsitzender der Kasenkommission von Montreal. Herr Stephens spricht fließend deutsch, Kault versteht bekanntlich kein Wort. Von Anfang seines Hierseins an hat Stephens bereitwillig seine Tür der Saarbevölkerung offen gehalten. Das hindert nicht, daß er in seiner bisherigen Stellung als Finanzminister sich nicht als starker Mann gezeigt hat. Die wichtigsten Finanzfragen im Saargebiet hat nämlich bis jetzt eine sogenannte Fiskalkommission gelöst. Was sie ausstellte, ist noch immer ausgeführt worden. Sie besteht aus zwei Franzosen und einem Deutschen. Frankreich ist also immer in der Mehrheit. Die Saarbevölkerung hat es Herrn Stephens sehr übel genommen, daß er sich nicht gegen die Fiskalkommission zur Wehr setzte, der höchstens eine beratende Stimme zukommt.

Von Deutschlands Eintritt in den Völkerbund erhofft die Saarbevölkerung sehr viel. Für das Saargebiet ist er von ungeheurer Bedeutung. Selbstverständlich haben wir aber das Schicksal von 700 000 Menschen stets hinter das von 60 Millionen zurückgestellt. Nun aber aus den Erwägungen der großen Politik heraus der Eintritt erfolgt, begrüßen wir ihn mit unverhohlener Freude. Das Kind weiß, daß eine Mutter für es sorgen wird. Es gäbe jedoch nur eine schnelle Lösung: die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland.

### Das alte Kabinett Briand wieder im Amt

\* Paris, 10. März. (Funkpruch.) Gestern wurde Briand vom Präsidenten Doumergue empfangen, der ihm den Auftrag zur Kabinettsbildung erteilte. Briand hielt darauf Beratungen mit seinen früheren Ministern ab. Es gelang ihm, ein neues Kabinett zu bilden. Das Kabinett besteht aus denselben Mitgliedern, wie das vorige, abgesehen von 4 Ministern, die neu besetzt wurden, und zwar das Finanzministerium mit Peret, das Ministerium des Innern mit Malvy, das Unterrichtsministerium mit Lamoureux und das Justizministerium mit Laval. Briand wird noch heute nach Genf abreisen. Wie „Havas“ berichtet, ist Briand gestern abend bei dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Senats vorstellig geworden, um ihn zu veranlassen, diesen Ausschuss unverzüglich einzuberufen, bevor er nach Genf fährt. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats habe Briand geantwortet, eine neue Diskussion sei unnötig, da Briand bezüglich der Abmachungen von Locarno in der vorigen Woche eine nahezu einstimmige Billigung gefunden habe.

#### Die Untersuchung der Fememorde

Die geheimnisvolle „Schwarze Reichswehr“  
\* Berlin, 10. März. (Funkpruch.) Der Reichstagsuntersuchungsausschuss für die Fememordorganisationen und die Fememorde hielt am Mittwoch eine kurze öffentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende teilte mit, daß dem Ausschuss noch nicht alles angeforderte Material zugegangen sei. Hauptächlich fehle auch noch die Denkschrift des preussischen Innenministers. Auf die Erläuterung der Länder um Bereitstellung von Material für die Ausschussberatungen seien zum größten Teil Fehlanzeigen erfolgt. Keine Antwort erteilt bisher das badische, das medlenburgerische und walddeckische Staatsministerium, sowie das Auswärtige Amt. Diese Stellen sind an die Antworten nochmals erinnert worden. Aus Sachsen ist dem Ausschuss ein kleines Aktenstück zugesandt worden. Die Oberreichsanwaltschaft und das Reichsinnenministerium haben etwa 15 Bände Akten über bereits abgeschlossene Fälle zur Verfügung gestellt. Ueber das Kapitel „Schwarze Reichswehr“ hat der Reichswehrminister Dr. Gessler eine Denkschrift unterbreitet. Der Zweck der Denkschrift sei, restlose Klarheit zu schaffen. Der an sich reichlich unklar und geheimnisvoll anmutende Begriff „Schwarze Reichswehr“ stamme ursprünglich von deutschvölkischer Seite. In Uebereinstimmung mit dem Chef der Heeresleitung müßten die Behauptungen, daß es sich um militärische Organisationen außerhalb der Reichswehr handle, die außenwie innenpolitisch die größten Gefahren bergen, stets entschieden abgelehnt werden. Der Generaloberst von Seeck habe die von rechtsradikaler Seite gefommene Anregung der Bildung einer solchen „Schwarzen Reichswehr“ ebenso in scharfer Form zurückgewiesen, wie die aus Kreisen der Linken kommende, „schwarz-rot-goldene“ Bataillone aufzustellen.

#### Griechische Anleihe in Italien

\* London, 10. März. (Funkpruch.) Einer „Times“-Meldung aus Rom zufolge sind zwischen dem griechischen Verkehrsminister und der italienischen Regierung Verhandlungen über die Gewährung eines Kredites von 10 Millionen Dollar an Griechenland im Gange, um Griechenland die Möglichkeit von Ankäufen in Italien zu geben.

#### Die letzten falschen Frankennoten

\* Budapest, 9. März. (Funkpruch.) Der Präsident der Staatsanwaltschaft erhielt gestern ein anonymes Schreiben des Inhalts, die gefasteten reichlichen 1000 Frankennoten befänden sich in einem Koffer in der Garderobe des Westbahnhofs. Dort wurde der Koffer mit 3 Bündeln Noten beschlagnahmt. Die Staatsanwaltschaft erteilt Weisungen, um den anonymen Briefschreiber und den Hinterleger des Koffers zu ermitteln.

\* Berlin, 10. März. (Funkpruch.) Die „Vossische Zeitung“ meldet aus München, daß dort ein Delegierter der Bank von Frankreich und ein französischer Polizeikommissar von Budapest eingetroffen sind, um aufzuklären, ob das für die falschen 1000 Frankennoten verwendete Papier aus München stammt, oder durch eine Münchener Persönlichkeit beschafft worden sei.

# Die Handelsvertragsverhandlungen mit den baltischen und den nordischen Staaten

Die Berliner Redaktion der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ druckt ihrem Blatt: Bekanntlich beginnen in den nächsten Tagen die Handelsvertragsverhandlungen mit einer Reihe baltischer und nordischer Staaten. Die Verhandlungen mit Schweden beginnen am 15. März. Der bisher zwischen Deutschland und Schweden bestehende Handelsvertrag ist abgelaufen, und die neuen Verhandlungen zielen auf den Abschluss eines neuen Vertrages hin. Besondere Schwierigkeiten dürften, wie man in informierten Kreisen glaubt, kaum zu erwarten sein. Gleich nach Dänern sollen die Verhandlungen mit Finnland aufgenommen werden, wobei hier zunächst die Erreichung eines Handelsprotokolls angestrebt wird. Man wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch hier ohne nennenswerte Schwierigkeiten zu Abmachungen auf Grundlage der gegenseitigen Meistbegünstigung kommen. Nach im Laufe dieser Woche werden wahrscheinlich die Handelsvertragsverhandlungen mit Dänemark aufgenommen werden.

Etwas schwieriger werden die Verhandlungen mit Litauen sein, die ebenfalls demnächst beginnen werden. Der deutsch-litauische Handelsvertrag von 1923 ist zwar beiderseits ratifiziert worden, doch hat der Austausch der Ratifikationsurkunden bisher nicht stattgefunden. Dagegen sind in der Zwischenzeit eine ganze Reihe unritzierter Fragen aufgetaucht, deren Klärung durchaus wünschenswert ist. Beispielsweise stellen sich die Litauer auf den Standpunkt, dass sie nach dem Vertrage eine freie Einfuhr für Fleisch und Felle und ähnliche Produkte beanspruchen könnten, während man in Deutschland nicht in der Lage ist, den Vertragsbestimmungen aus der Inflationszeit, die in der Regel alle revisionsbedürftig sind, eine derartige weite Auslegung zu geben. Man glaubt in deutschen Kreisen, dass der Austausch der Urkunden des Vertrages von 1923 in aller Kürze erfolgen werde, und dass alsdann die neuen Verhandlungen, die eine Reihe von Revisionen für beide Parteien zum Ziel haben, beginnen können.

## Litauens hohe Befehlsgebühren

Sonntag fand, wie wir schon kurz berichteten, in Riga eine Versammlung der litauischen Kolonie statt, auf der stud. Matulis über die in Litauen eingeführten überaus hohen Fah- und Befehlsgebühren referierte. Besonders hervorgehoben wurde, wie aus dem Referat der „S.“ zu ersehen, der Umstand, dass Litauen auch von seinen in Lettland wohnhaften Staatsbürgern außerordentlich hohe Fahgebühren erhebt und sogar ein Transitvisum mit einer sonst nirgends bestehenden hohen Steuer belegt. Die Versammlung beschloss einstimmig, beim litauischen Ministerkabinett und dem Gesandten Litauens in Lettland sowie der lett-litauischen Wirtschaftskonferenz für den Abschluss eines Vertrages über eine vollständige Aufhebung der Visten zwischen Lettland und Litauen vorstellig zu werden, sowie die litauische Regierung um die Herabsetzung der Fahgebühren zu bitten. Zwecks Ausarbeitung eines diesbezüglichen Memorandums und Übersendung desselben an die litauische Regierung wurde eine aus 5 Mitgliedern bestehende besondere Kommission gewählt.

## Eine einheitliche jüdische Wahlliste

Am 7. März hielten die Rownower wirtschaftlichen Verbände eine Beratung ab, die der Frage der kommenden Seimwahlen gewidmet war. Nach längerer Debatte wurde einstimmig der Beschluss gefasst, dass die Juden an den Wahlen mit einer einheitlichen Liste teilnehmen müssen. Jeder Verband soll drei Personen wählen, die die erforderlichen Verhandlungen mit den übrigen Parteien und Gruppen im Sinne des obigen Beschlusses aufnehmen sollen.

## Kurze Nachrichten aus Litauen

Die „Eta“ meldet, dass der polnische Kriegsminister, General Religowski, in Wilna erwartet werde. Seine Reise werde geheim gehalten. Anlässlich des Unabhängigkeitstages Estlands sandte der Präsident der litauischen Republik ein Telegramm an den Präsidenten der estländischen Republik, in dem dem estländischen Staate die herzlichsten Wünsche ausgesprochen wurden. Der Präsident der estländischen Republik antwortete mit einem Danktelegramm. Im April trifft ein tschechoslowakischer Sängerchor, bestehend aus 50 Personen, in Rowno ein, wo er zwei Konzerte geben wird. Von hier wird sich die Truppe nach Lettland, Estland, Finnland und zurück nach der Tschechoslowakei begeben.

## Aus Rowno

Am 2. März erkrankt in Memel ein gewisser Gurvicius, der nach dem Fluss gefahren war, um Wasser zu holen.

## Kurze Nachrichten

Am Montag abend wurde in Paris auf Veranlassung von Albert Carré eine Propagandakommission zur Einführung des Gebrauchs der französischen Sprache in Est- und Lettland gebildet. Zwischen der Regierung von Guatemala und der dortigen deutschen Gesandtschaft ist ein Handelsabkommen unterzeichnet worden. Das Handelsabkommen wird veröffentlicht werden, sobald der Vertrag hier eingetroffen ist. Bei der Beratung des Budgets der Luftflotte erklärte der englische Luftfahrtminister, die Regierung nehme die Abrüstungsfrage sehr ernst. Es sei sein Wunsch, alles zu tun, um gewisse Einschränkungen in den Methoden des Luftkrieges herbeizuführen. Einer Nachricht aus Beirut zufolge haben die Komitien in Damaskus den Staatsangehörigen auswärtiger Länder den Rat gegeben, abzureisen. Der Unterjünglingsausschuss des Deutschen Reiches legte über die Bemerkung des am Mittwoch vormittag in nichtöffentlicher Sitzung seine Beratungen wieder begonnen. Zugegangen sind dem Ausschuss eine Denkschrift des Reichsministeriums des Innern und eine Denkschrift des Reichswehrministeriums. Die vom preussischen Minister des Innern eingeforderte Denkschrift liegt dem Ausschuss noch nicht vor.

# Spionageorganisation in Riga

Riga, 10. März. (Priv.-Tel.) Nach längeren Beobachtungen ist es der politischen Polizei gelungen, auf die Spur einer Spionageorganisation zu kommen, die sich namentlich für die Einzelheiten des Heereswesens und seiner Technik interessiert. Einstweilen sind acht Personen verhaftet worden, darunter ein Russe, der Angehöriger der Sowjetvertretung in Riga ist. Die anderen sieben Verhafteten sind Rigaer Bürger, lettischer Nationalität.

## Nationaltag in Lettland

Riga, 8. März. In diesem Sommer soll die Messe früher, und zwar im Juni stattfinden, wobei beabsichtigt wird, diese wirtschaftliche Veranstaltung, die auch in Lettland mehr und mehr einen nationalen Charakter annimmt, nach dem Beispiel Kownos mit einem großen Sängerfest zu verbinden. Namentlich wird auf zahlreiche litauische Besuche gerechnet, der schon im vorigen Jahr die Gesamtzahl von etwa 4000 Personen erreichte. Aber auch aus Amerika werden zahlreiche Letten erwartet, wie es heißt, einige tausend Personen, die es sich nicht nehmen lassen wollen, gegen Mitte Mai in zwei Reisetripes nach Riga zu fahren. Die heutigen Morgenblätter wissen noch zu melden, dass aus Kiel „einige Tausend Deutsche“ zur Messe und zum Sängerfest in Riga erwartet werden. Tatsächlich handelt es sich um etwa vier Wochen hier eingegangene Vormeldung einer Kieler Dampfschiffahrtsgesellschaft, die einstweilen ganz unverbündlich die Frage der Charterung eines 15000 Tonnen großen Dampfers berätigt, mit dem etwa 1500 deutsche Touristen zum Sommer eine Ostseefahrt anzutreten beabsichtigen. Alles Weitere ist noch ungeklärt.

## Der staatliche Haushaltsplan Lettlands

Riga, 8. März. Im Budgetausschuss des Parlaments kam letzten Freitag die Beratung des staatlichen Haushaltsplanes zum Abschluss. Es lag ein Defizit von 3,96 Millionen Lat vor, das der Ausschuss dadurch ausgleichen will, dass einerseits die Einnahmen aus dem Spiritusmonopol, der staatlichen Forstverwaltung, den Zöllen und der Bank von Lettland um insgesamt 22 Millionen Lat erhöht, andererseits aber die Geldausgaben an die kommunalen Selbstverwaltungen, die kriegsgebliebenen Gebiete, die Hypothekendarlehen und die Jungwirte um 1,2 Millionen Lat gekürzt werden. Auf diese Weise ist das Budget für 1926/27 auf dem Papier ausgeglichen. Es balanciert mit 195 927 276 Lat.

## Um das estländische Landentschädigungsgesetz

Reval, 9. März. Die Sozialisten, die jüngst den Antrag gestellt hatten, das in der dritten Lesung angenommene Landentschädigungsgesetz sollte für die Dauer der zwei nächsten Monate noch nicht in Kraft treten, haben bisher schon 31 Unterschriften, darunter überraschenderweise auch drei von den russischen Fraktionen, aufbringen können. Es fehlen somit nur noch drei Unterschriften, um zu der erforderlichen Mindestzahl von 34 zu kommen. Gegenwärtig wird die Partei der Neusiedler bearbeitet. Von ihr hängt jetzt das Schicksal des gegen die Landentschädigung gerichteten Vorschlags ab.

## Sowjetrussischer Spionagerummel

Reval, 9. März. Die hiesigen Wälder aller Richtungen ähneln sich empört zur Leningrader Erschießung der dreizehn sogenannten estnisch-finnisch-russischen Spione. Wie jetzt bekannt wird, bereitet die Tscheka einen weiteren großen sogenannten estnischen Spionagerummel vor, um nach hiesiger Auffassung einen neuen Justizmord einzuleiten. Schon sind in Leningrad weitere 20 Personen verhaftet worden, unter ihnen der estnische Staatsangehörige Alfred Tepper, der in Luga, auf dem halben Wege zwischen Pleskau und Leningrad, den Agenten der Tscheka bemerkt und Widerstand entgegengesetzt und dabei selbst verwundet wurde.

## Internationale des ländlichen Proletariats

Moskau, 10. März. (Priv.-Tel.) Nach dem Beispiel des Weltwirtschaftsinstituts in Rom, jedoch im sozialpolitischen Gegensatz zu diesem soll in Moskau ein internationales Agrarinstitut geschaffen werden, dessen Ausgaben größtenteils darin bestehen werden, den Plan der Gründung einer sogenannten Grünen Internationale zu fördern, d. h. einen kommunistischen Weltverband des Proletariats auf dem Lande ins Leben zu rufen.

## „Wieviel enthält der Staatsfiskus?“

Leningrad, 8. März. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Rykow, der jetzt hier in zahlreichen Arbeitermassenversammlungen auftritt, hat in einer seiner Reden auch die Bemerkung fallen lassen, dass die Volkswirtschaft vor kurzem einen grandiosen Wiederaufbau und Neuaufbau der staatlichen Industrie in Angriff genommen, ohne sich eine Vorstellung davon zu machen, ob auch die dazu erforderlichen Mitteln vorhanden sind oder nicht. Jetzt, wo es zu spät ist, frage man sich erst: „Wieviel enthält der Staatsfiskus?“ Die Antwort lautet so wenig tröstlich, dass die Produktion nunmehr eingeschränkt werden muss. Zur Verhinderung der Leningrader Arbeiter fügte Rykow hinzu, dass die Ersparnismaßnahmen sich einstweilen auf die Leningrader Industrie nicht beziehen würden.

## Weitere Verbreitung der Grippe in Rußland

Moskau, 9. März. (Priv.-Tel.) Die jetzt in Rußland epidemisch auftretende Grippe greift weiter um sich und ereicht nun auch die kleinen Provinstädte im Inneren des Landes. Die halbe Bevölkerung mancher Orte ist erkrankt, jedoch sind Todesfälle verhältnismäßig selten.

# Bericht des Generalagenten für Reparationszahlungen

Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen veröffentlicht eine Uebersicht über die Einnahmen und Zahlungen im zweiten Annuitätsjahre bis zum 28. Februar 1926. Danach betragen die Gesamteinnahmen im Februar 1926 84 440 271,06 Goldmark. Der Gesamtbestand der zweiten Annuitätsjahre bis zum 28. Februar 1926 beläuft sich auf 623 262 763,41 Goldmark. Zahlungen wurden im Februar in Höhe von insgesamt 97 872 664,27 Goldmark und im gesamten zweiten Annuitätsjahre bis zum 28. Februar 1926 in Höhe von 561 750 237,78 Goldmark geleistet. Dazu tritt der Bestand am 28. Februar 1926 von 71 512 525,63 Goldmark. Von den Gesamtzahlungen entfallen auf die Mächte im Februar 1926 88 391 839,61 Goldmark und im zweiten Annuitätsjahre bis zum 28. Februar 1926 insgesamt 486 853 877,07 Goldmark. An Zahlungen erhielten im Februar 1926 Frankreich 46 640 556,90 Goldmark und als zweite Annuität bis zum 28. Februar 1926 insgesamt 269 872 367,92 Goldmark, Britisches Reich 18 628 299,45 und 106 569 870,46 Goldmark, Italien 5 765 069,79 und 29 698 567,51 Goldmark, Belgien 12 161 427,58 und 55 897 975,62 Goldmark, Jugoslawien 2 599 150,31 und 16 574 453,10 Goldmark, Rumänien 847 744,72 und 4 121 096,17 Goldmark, Portugal 585 352,44 und 3 094 007,94 Goldmark, Griechenland 248 227,06 und 1 470 578,91 Goldmark, Polen 6 011,36 und 4 238,70 Goldmark; Japan erhielt während des zweiten Annuitätsjahres bis zum 28. Februar 1926 Zahlungen in Höhe 179,26 Goldmark.

## Deutsche Reichsbahngesellschaft

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft veröffentlicht in ihrem Nachrichtenblatt eine Uebersicht über das erste Geschäftsjahr, das die Zeit vom 1. Oktober 1924 bis zum 31. Dezember 1925, also 15 Monate, umfasst. Zum Güterverkehr bemerkt der Bericht, dass die Wagensstellung im Geschäftsjahr annähernd 93 Prozent der des Jahres 1918 erreichte und in den Monaten des stärksten Herbstverkehrs auf etwa 97 Prozent der Vorkriegsleistung stieg. Der Wagenbedarf konnte fast immer rechtzeitig gedeckt werden. Frachtleistungen sind durch zahlreiche Einzelmaßnahmen und durch Ausnahmetarife gewährt worden, so daß am Ende des Berichtsjahres die Gütertarife nur etwa 35 Prozent über den Vorkriegsstand lagen. Ueber die finanzielle Lage heißt es, daß es der Reichsbahn im Ganzen gelungen ist, neben den laufenden Betriebsausgaben und den Aufwendungen für verbundene Anlagen fristgemäß die Zahlungen für den Dienst der Reparationsschuldverpflichtungen zu leisten. Genaue Betriebsergebnisse stehen indes noch nicht fest; etwaige Rückstellungen aus 1925 sollen zur Entlastung des Jahres 1926, das einen unbefriedigenden Anfang genommen hat, Verwendung finden. Der Personalstand ist von 771 193 auf 711 381 Köpfe gesenkt worden. Die lohnpolitische Lage war durch mehrere allgemeine Lohnbewegungen gekennzeichnet.

## Der Kompromiß in der Fürstenabfindung

Berlin, 10. März. (Zunftspruch.) Der vom Reichsjustizministerium überprüfte Entwurf eines Kompromisses zur Frage der Fürstenabfindung wurde am Dienstag nachmittag den Führern der Regierungsparteien übermittelt. Es machte sich dabei noch die Notwendigkeit von Rückfragen geltend. Die endgültige Fassung wird dem Reichsausschuß des Reichstages am Freitag vorgelegt werden. Nach Schluß der heutigen Plenarsitzung beschloß die Deutsche Volkspartei in einer Sitzung, grundsätzlich dem Entwurf zuzustimmen. Einige Rückfragen sind jedoch noch notwendig, so daß am Mittwoch noch eine Besprechung der Vertreter der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung über diese Fragen stattfinden. Die Wirtschaftliche Vereinigung und die Bayerische Volkspartei fassen noch keinen Beschluß.

## Rademacher stellt einen Weltrekord auf

Newhaven, 10. März. (Zunftspruch.) Dem deutschen Schwimmer Rademacher ist es gestern hier gelungen, einen neuen Weltrekord über 400 Meter mit 5 Minuten 50 1/2 Sekunden aufzustellen. Magdeburg, 9. März. (Zunftspruch.) Frau Wunram-Schrammen vom Damenschwimmerverein Hildesheim verbesserte am 8. März den deutschen Damenrekord in Schwimmen über 200 Meter um 12 Sekunden auf 3 Minuten 18 Sekunden. (Weltrekord 3 Minuten 03,6 Sekunden).

## Tschangtschols fließige Notenpresse

Moskau, 9. März. (Priv.-Tel.) Bisher hat Tschangtscholin die großen Geldmittel für seine Forderungen gegen die zentralen chinesischen Volksbehörden eigentlich nur durch immer neue Notenausgaben aufgebracht, die im vorigen Jahr allein fast 50 Millionen Pfund Sterling erreichten. Die Wirtschaftslage der Mandchurei soll sich infolgedessen vermehren ungeheuer haben, daß man in Tokio schon nervös geworden ist. Japan unterhält eine Reihe von Gewerbebetrieben in der Mandchurei. Sollte Tschangtscholin dort einmal seinen Einfluß verlieren, so würden seine Geldnoten ganz wertlos und damit auch der Wirtschaftskredit Tschangtschols verloren.

## Die Einwohnerzahl Chinas

Wie die Agentur Indo Pacific aus Tokio berichtet, hat die Volkszählung ergeben, daß China 436 005 000 Einwohner zählt. Davon entfallen auf Peking 4 Millionen, auf Schanghai 5 1/2 Millionen.

# Genfer Schwierigkeiten

Ueber dreieinhalb Stunden haben nach den Berichten der Genfer Korrespondenten am Sonntag nachmittag Luther und Stresemann mit den Staatsmännern der Gegenseite verhandelt, und als Ergebnis wurde dann in die Welt hinaus telegraphiert, daß auf der Völkerbundsversammlung eine „gespannte Lage“ entstanden sei. Das ist für den Beginn einer Tagung von so großer internationaler Bedeutung kein erfreulicher Beiseid, und er gewann noch größere Tragweite durch die eingehenden Kommentare, die nicht nur in der deutschen, sondern auch in der Presse der anderen Länder daran geknüpft wurden.

Wenn man aus der Vielfältigkeit der Berichte über die vertrauliche Besprechung zwischen den führenden Staatsmännern den Kern herausfächelt, so ergibt sich erstens, daß die Forderung nach einem ständigen Ratsfisch der Polen noch immer nicht zurückgezogen ist, zweitens, daß Italien nach einem Ausweg sucht, um eine Vertagung und Hinausschiebung zum mindestens bis zum Herbst zu erreichen, drittens, daß Deutschland seine bisherige ablehnende Haltung unverändert weiter beibehaltet, und viertens, daß andererseits auch Spanien seinen Anspruch auf einen Ratsfisch mit unverminderter, ja fast noch gesteigerter Schärfe betont.

Das sind also die Fragen, um die es geht. Im einzelnen wird man dabei annehmen können, daß Chamberlain und Briand dem deutschen Reichskanzler und dem deutschen Außenminister gegenüber nun auch mündlich die Taktik eingeschlagen haben, die Frage der Ratsfische als möglichst harmlos hinzustellen. Obgleich man ihnen mit Recht vorhalten kann, daß sie über die Absicht, Polen einen ständigen Ratsfisch zu geben, weder vor noch während der Konferenz in Locarno ein Wort haben fallen lassen, werden sie auch jetzt in Genf die Vertagung wiederholen, daß die Erweiterung des Völkerbundsrates ja doch schon seit Jahr und Tag lebhaft erörtert worden sei. Man darf weiter vermuten, daß Luther und Stresemann mit der Frage gemeinwörter haben, wo denn diese Diskussion stattfinden habe und warum man dann von ihr in Deutschland nichts vernommen hätte? Wenn nun auch Briand und Chamberlain immer und immer wieder hervorheben, daß man keinerlei Loyalität gegenüber Deutschland plane, weil das ja dem Geist von Locarno widerspreche, so wird die deutsche Delegation trotzdem dabei verharren, daß auf der jetzigen Tagung das Thema der Ratsfische in der von den Franzosen und Polen gewünschten Form nicht verhandelt und entschieden werden könne. Auch wenn man deutscherseits zugestimmt, daß man in Paris und London entsprechend der abgegebenen Versicherungen mit der Bestätigung des polnischen Anspruchs kein unerlaubtes Manöver beabsichtigt habe, muß es dabei bleiben, daß Deutschland jetzt einer Vernehmung der Ratsfische nicht zustimmen kann und wird, und die anderen kommen eben nicht darum herum, sich über diese Taktik vollkommen klar zu werden. Es scheint auch, daß von unsern Unterhändlern in aller Öffentlichkeit aber auch bestimmt die Möglichkeit einer Vertagung der eben erst begonnenen Völkerbundsversammlung angedeutet worden ist, falls man sich nicht zu einer Anerkennung der in der Tat unüberleglichen deutschen Argumente bequemt.

Es wird zu einer solchen Vertagung menschlichen Ermessen nach jedoch kaum kommen, man wird sich vielmehr mit dem deutschen Gesichtspunkt anfreunden. Schon allein deshalb, weil nach dem polnischen Muster außer Spanien nun auch bereits Brasilien und China als Kandidaten weiterer Ratsfische aufzutreten. Und ferner auch aus dem Grunde, weil Schweden, das bekanntlich unabhängig von uns gegen die Erweiterung des Ratsfisches Bewahrung eingelegt hat, immer größerer Unterstützung seines Vetos findet.

Darum hegte man auch die Erwartung, daß die Situation keine Zuspitzung zum äußersten erfahren werde und daß man im Grunde nur bemüht ist, für den italienischen Vorschlag, die ganze Angelegenheit jetzt nicht zu überstürzen, eine möglichst schmerzlose und überzeugende Formel zu finden. Es erschien jedermann als völlig undenkbar, daß die Herren Chamberlain und Briand durch Unzugänglichkeit und Hartnäckigkeit die Völkerbundsversammlung zum Scheitern bringen könnten. Ganz abgesehen davon, daß gerade sie auf diese Weise kaum zum Anlaß eines Scheiterns auch des Werkes von Locarno dürften werden wollen, würde ein derartiger Vorschlag das Ansehen des Völkerbundes in nicht wieder gutzumachender Weise beeinträchtigen. Um das zu verhindern muß man sich aber möglichst schnell darüber klar werden, daß das polnische Problem jetzt von der Tagesordnung abgesehen ist, daß zunächst einmal der Eintritt Deutschlands vollzogen wird und daß man sich dann gemeinsam an denselben Tisch setzt, um ein Verfahren auszudenken, mit dem die Erweiterungsfrage auf der nächsten Völkerbundsversammlung im Herbst von neuem zur Verhandlung gestellt und zu einer vernünftigen Lösung gebracht werden kann. Zu einer solchen Erkenntnis der Lage hätte man sich am besten schon vor Beginn der jetzigen Tagung in Genf durchbringen sollen, denn es könnte sein, daß nicht die schlechtesten Vorschläge zu einem wirklich brauchbaren Vergleich gerade auch von Deutschland gemacht werden könnten. Auf jeden Fall hat Deutschland zu der ganzen Sache nicht unerhebliches anzuführen, und es ist nur gerecht und billig, ihm dazu zu einem Zeitpunkt und unter Umständen Gelegenheit zu geben, die die Freiheit seines Handelns nicht im vorn hinein ausschließen.

## Zur Eröffnung der Genfer Tagung

In seiner Eigenschaft als Ratspräsident eröffnet am Montag nachmittag 3 Uhr 20 das japanische Ratsmitglied Baron Ishii unter starrem Andrang des Publikums in feierlicher Weise die außerordentliche Völkerbundsversammlung in Genf, die über den Antrag Deutschlands zur Aufnahme in den Völkerbund zu befinden hat.

In seiner Eröffnungsansprache wies Baron Ishii darauf hin, daß die Völkerbundsversammlung zum ersten Male zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden ist, wie das im Völkerbundsstatut

## Lokales

Memel, den 10. März 1926

\* [Janus und Braks nach Amerika gefahren.] Die „Nietvos Zinios“ schreiben, daß eine Delegation der kulturellen Organisationen der memelländischen Litauer am Dienstag nach Amerika gefahren sei, und zwar Patriarch M. Janus und Ad. Braks.

\* [Der Nordweststurm] treibt heute die See nicht nur an den Molen hoch, auch im Haff legen die Wellen bis über die Kaimauern am Ballastplatz. Alle Fahrzeuge mußten darum hier ihren Liegeplatz verlassen, selbst der große volle Kohlendampfer „Preußen“. Er ankert mitten auf dem Haff. Weiter nach Sandrug zu liegen zwei andere Dampfer auf dem Tief, ebenso der Segler „Tilly“, der einen kleinen Schlepper zu Hilfe nehmen mußte, bis er fest verankert war. „Ophelia“ und „Virgilt“ liegen im Winterhafen.

\* [Vom Seeverkehr Pillau—Swine-münde.] Am 17. März findet der Stapellauf der zwei neuen Motorschiffe für den Seedienst zwischen Dirschau und Stettin statt. Die neuen Schiffe haben einen Raumegehalt von je 2200 Brutto-Tonnen. Man hat sich bemüht, die Schiffe mit allen nur möglichen technischen Ausrüstungen, wie Unterwasser-Signal, Funkanlagen usw. zu versehen. Die neuen Dampfer können auch sonst als Musterfahrzeuge bezeichnet werden. Jeder Dampfer faßt etwa eintaufend Personen und verfügt über 100 Betten in Zweimann-Kammern. Die Einstellung dieser Schiffe in den Dienst wird Ende Juni erfolgen. Der Fahrplan wird keine größeren Veränderungen gegen die früheren aufweisen, doch ist man an Hand der neuen Motoren in der Lage, eine erhebliche Beschleunigung des Verkehrs durchzuführen. Der Dienst wird etwa Mitte Oktober geschlossen, um im Winter während der Weihnachtzeit vorübergehend wieder ausgenommen zu werden. Die Verhandlungen der zuständigen Stellen mit privaten Reedereien bezüglich eines in der Zeit vor Eröffnung des Dienstes im Juni einzurichtenden Interimsdienstes sind leider gescheitert. Man hat die recht erheblichen Opfer gesehen und sich lieber dazu entschlossen, die zur Verfügung stehenden Mittel zur weiteren Vervollkommnung der beiden Motorschiffe zu verwenden.

\* [Die letzte Nummer des „Amts-Blattes“] enthält eine Bekanntmachung des Landesdirektoriums über die Gewährung von Kinder-Beihilfen für die Lehrpersonen an den Gymnasien, am Lehrerseminar, für die Schulleiter und Volksschullehrer und eine Bekanntmachung des kommunikativen Landrats des Kreises Memel über den Schutz der Kiesstraßen bei Ausgange des Frostes.

\* [Rückzahlung fälliger deutscher Dollarfahrgeldleistungen.] Die Verpflichtung des Deutschen Reiches zur Rückzahlung der am 15. April dieses Jahres fälligen Schuldverpflichtungen des Deutschen Reiches von 1923 (Dollarfahrgeldleistungen) ist, wie uns ein Funk-spruch aus Berlin meldet, von der Deutschen Reichsbank übernommen worden. Die Einlösung der Dollarfahrgeldleistungen erfolgt deshalb vom Fälligkeitstermine ab durch die Reichsbank (Zahlungsdienststelle Berlin, Breitestraße 8-9) zu dem auf den Stücken angegebenen Rückzahlungsbeträge ohne Abzug in Schecks auf New York, auf Wunsch auch in Reichsmark zum amtlichen Berliner Mittelkurs für telegraphische Auszahlung New York. Alle mit Kasseneinrichtung versehenen Abteilungen der Deutschen Reichsbank vermitteln die gebührende Einziehung. Die Stücke können schon vom 15. März ab mit den bei der Deutschen Reichsbank erhältlichen Vordrucke eingereicht werden. Die Auszahlung erfolgt auch für solche Stücke erst vom 15. April ab.

\* [Vom Markt.] Das stürmische, nasse Wetter, das heute morgen herrschte, wirkte auf den Besuch des Marktes so ungünstig, daß alle zum Markt gehörigen Plätze, besonders in den Morgen-

stunden, wie ausgestorben waren. Auf dem Holz- und Fleischtisch, der sonst an den Markttagen die vielen Wagen kaum aufnehmen kann, standen nicht mehr als zehn aus Litauen stammende Wagen mit Holz und Fleisch. Die Preisbildung wurde aber von dem kleinen Angebot kaum beeinflusst, da auch die Nachfrage nach Produkten sehr gering war. Am meisten waren noch Eier angeboten, die man recht günstig kaufen konnte. Auch der Fischmarkt hatte infolge dessen, daß wegen des Eisganges auf dem Haff die Fische zum größten Teil eingefroren werden mußten, nur wenig Fische aufzuweisen. In der Hauptsache wurden hier Dorsche angeboten. Es kosteten auf dem Butter- und Eiermarkt: Butter 4-4,20 Lit pro Pfund, Eier 22-23 Cent pro Stück, Versand Eier 20 Cent pro Stück. Auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt: Roggen 22-23 Lit, Hafer 22-24 Lit, Gerste 25-26 Lit, Kartoffeln 6 Lit je Scheffel bzw. 7 Lit je Zentner. Auf dem Geflügelmarkt: Lebende Hühner 7-10 Lit, Hähne 8-6 Lit je Stück. Auf dem Fleischwarenmarkt: Karbonade 2,50 Lit, Bauchstück 2,20 Lit, Speck und Schmeer 2,50-2,80 Lit, Schinken und Schulter 2 Lit, Rindfleisch 1,30-1,40 Lit, schieres 1,80-2 Lit, Kalbfleisch 1,20-1,30 Lit, Hammelfleisch 1,40-1,60 Lit, Rauchwurst 3,60 Lit, Landwurst 3 Lit, Leberwurst 2-2,40 Lit, Fleischwurst 1,40 Lit, Würstchen 2,20-2,30 Lit, Speckwurst 2,20 Lit, Weizwurst bis 3,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit pro Pfund. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt: Äpfel das Fünftelmaß von 1 Lit aufwärts, Tafelobst 1-2 Lit der Riter, Zwiebeln 1-1,60 Lit, Karotten 60 Cent je Liter, Weißkohl 0,50-1,50 Lit, Rotkohl 0,50-1,20 Lit, Petersilie 3-4 Stück 60-80 Cent, Sellerie 0,40 bis 1,20 Lit je nach Größe, Porreezwurzel 30-60 Cent, Brunnen 20-60 Cent je Stück, Beeten das Zweifelhalm 80 Cent, Majoran 50 Cent, Pfefferfenchel 40 bis 50 Cent je Bündelchen, Winterohl 3 Stück 1 Lit, Sauerohl 3 Pfund 1 Lit. Auf dem Fischmarkt: Dorsche 50 Cent, Bierfische 0,80-1,20 Lit, Quappen 1-1,20 Lit, Hechte 2 Lit und Kaulbarsche 4 Pfund 1 Lit.

\* [Verhaftung von Dollarfälschern.] In der letzten Zeit tauchten in Memel falsche Fünftollarstücke auf, die aus echten Einbollarstücken hergestellt waren. Bis jetzt wurden sechs solcher falschen Scheine festgestellt, doch befinden sich wahrscheinlich noch mehrere im Umlauf. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Hersteller dieser falschen Banknoten zu verhaften, und zwar handelt es sich um ein Ehepaar. Die Hausdurchsuchung förderte belastendes Material zutage.

\* [Die Kindesleiche im Bernstein-lecher.] Am 6. März, vormittags gegen 4 Uhr, wurde in der See bei Scheipen-Thoms, Kreis Memel, beim Bernsteinlechern von dem Fischer Minckis aus Scheipen-Thoms eine weibliche Kindesleiche gefunden, die bereits in Verwesung übergegangen war. Die Kopfhaare sind hinten heruntergefallen. Allem Anschein nach handelt es sich um ein neugeborenes Kind, das gleich nach der Geburt in die See geworfen wurde, da sich die Nabelschnur noch an der Leiche befindet. Die Leiche ist etwa 50 Centimeter lang und vollständig unbedeckt. Der Hals weist Strangulationsmerkmale auf, welche entweder vom Würgen oder auch von einer Schnur herrühren können. Ausgeschlossen ist es nicht, daß das Kind mit einem Stein beschwert verfenkt wurde. Personen, die irgendwelche sachdienliche Angaben machen können, die zur Aufklärung des Falles dienen, werden ersucht, dieses bei der Kriminalpolizei in Memel oder bei der nächsten Polizeistation zu tun. Auf Wunsch werden die Angaben auch vertraulich behandelt.

\* [Entwichene Fürsorgezöglinge.] In der Nacht zum 8. März sind die Fürsorgezöglinge der Erziehungsanstalt Großpöhlen Karl Conrad und Richard Brotschel von ihren Arbeitsstellen entwichen. Karl Conrad ist am 19. 8. 1908 zu Memel geboren, ist 1,60 Meter groß, hat ein frisches Aussehen und ist bekleidet mit braunem Anzug und grauer Mütze. Der Schirm der Mütze ist mit Leder eingefaßt. Richard Brotschel ist am 15. 4. 1908 in Danzig geboren, ist 1,70 Meter groß, hat ein blaßes Aussehen und ist bekleidet mit grauem Anzug und brauner Mütze. Personen, die über den Aufenthalt der Zöglinge etwas wissen, werden gebeten, dieses der nächsten Polizeistation oder der Kriminalpolizei in Memel zu melden. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Beschäftigung von entwichenen Fürsorgezöglingen nach dem Fürsorgegesetz mit Gefängnis bestraft wird.

\* [Zu Brand geratenes Auto.] Heute morgen 8,35 Uhr wurde die Feuerwehr telefonisch nach der Seilerstraße gerufen, wo ein der Firma Rasperet & Dörr gehöriges Auto durch den Bruch eines Rohres in Brand geraten war. Die Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da bis zu ihrem Eintreffen das Feuer bereits gelöscht war. Das Auto hat keinen nennenswerten Schaden erlitten.

\* [Wem gehören die Wäschestücke?] Bei der hiesigen Kriminalpolizei befinden sich eine Menge Wäschestücke, die eventuell aus Diebstählen herrühren dürften. Personen, denen in den letzten Monaten Wäschestücke entwendet worden sind, wollen zwecks Verhaftung der Wäsche bei der hiesigen Kriminalpolizei auf Zimmer 13 oder 64 erscheinen.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 10. März 1926

Geboren: Ein Sohn: dem Heizer Vincent Anifels von Schmelz. Eine Tochter: dem Chauffeur Nicolai Bionds von hier; dem Maschinenführer Hermann Ludwig Gröger von Schmelz. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Gestorben: Sanbarbeitslehrerin Johanne Parth, 85 Jahre alt, von hier.

## Veranstaltungen am Donnerstag

Apollo-Vorstellung: „Selbstmord“, ab 5 und  $\frac{3}{8}$  Uhr.  
Kammer-Vorstellung: „Liebe macht blind“, ab 5 und  $\frac{3}{8}$  Uhr.  
Victoria-Theater: „Neboutte“, 8 Uhr.  
Luitpold-Gymnasium (Mula): 7. Vortrag im Goethe-Vortrag: Prof. Dr. v. Arseniew, „Der Geist der russischen Kirche“.

## Der Werdegang der Herderschule

Wie wir schon berichteten, fanden am letzten Freitag in der Herderschule in Heydekrug die ersten Abiturientenprüfungen ihren Abschluß. Damit ist ein wichtiger Abschnitt in der Entwicklungsgeschichte der Herderschule abgeschlossen worden. Unter den Neben, die bei dem Abchieds-Fest der ersten Abiturienten der Herderschule am Freitag abend gehalten wurden, ist die von Fabrikdirektor Kubillus-Heydekrug besonders bemerkenswert, denn sie gibt einen Ueberblick über den Entwicklungsgang der Herderschule. Herr Kubillus führte u. a. aus:

Meine Herren! Der heutige Tag regt mich an, Ihnen einen Ueberblick über die Entstehung und den Werdegang der Herderschule zu geben. Wie ich aus den Akten festgestellt habe, hat schon in den achtziger Jahren in Heydekrug eine Privatschule bestanden, die einen Regierungszuschuß von 2400 Mark pro Jahr erhielt, die aber im Jahre 1898, als in Heydekrug eine gehobene Volksschule errichtet und dieser Familienschule der Zuschuß entzogen wurde, einging. Erst neun Jahre später, nämlich im Jahre 1907, wurde eine neue Familienschule mit zwei Klassen in dem Gohner'schen Mißionshause unter Leitung des Fräulein Busoldt eröffnet. Die zweite Lehrerin an dieser Schule war das Fräulein Sauvant. Als im Jahre 1913 Fräulein Busoldt in den Volksschuldienst übertrat, übernahm Fräulein Wilkat die Leitung dieser Familienschule, die dann später auch in die Herderschule übernommen wurde und somit die am längsten beschäftigte Lehrerin unserer Schule ist.

Verschiedene Bürger Heydekrugs, so der Apotheker Schmitt, Dr. Decker usw., haben sich schon damals bemüht, die Familienschule als Lyzeum und Gymnasium auszubauen, trafen aber auf den Widerstand der Regierung in Gumbinnen, die die Angelegenheit für noch nicht reif genug erklärte und immer auf spätere Zeiten verkröftete. Als ich am 1. Januar 1917 nach Heydekrug gezogen kam, brachte ich vier schulpflichtige Kinder mit, die dann auch in die schon bestehende Familienschule eingereiht wurden. Sofort erkannte ich, was an dem Schulwesen dieses so lebhaften und aufstrebenden Ortes zu verbessern fehlte.

Am Dienstag, den 14. August 1917, saß ich mit dem Kreisamtschulsekretär Dehne, Rentmeister Koch und Kaufmann Wilbau im Hotel Germania, sprach über die unzureichenden Schulverhältnisse Heydekrugs und entwickelte meinen Gedankengang, wie dem abzuwehren wäre. Diese Herren beauftragten mich, eine Vermählung einzuberufen, was auch sofort geschah. Die erste Vermählung fand am 25. August statt, die von über 50 Personen besucht war, wobei der Plan aber beinahe zum Scheitern kam, da die Eltern, insbesondere aber der Vorstand der Familienschule kein Interesse an der Kleinrichtung hatten und der Regierungsvertreter, der auch anwesend war, erklärte, daß die Regierung zur Errichtung eines Gymnasiums und Lyzeums keine Zustimmung geben werde. Nach bestiger Aussprache wurde aber doch auf Vorschlag des Apothekers Schmitt eine Kommission, bestehend aus den Herren Dehne, Koch, Siebert und meiner Person verfaßt, die mit dem Vorstand der Familienschule über die Gründung eines Privatschulvereins verhandeln sollte.

Nachdem eine Einigung erzielt war, wurde eine Gründungsversammlung auf den 29. Oktober 1917 einberufen, in der die Satzungen angenommen und der Vorstand aus Superintendent Jopp, Kaufmann Gaidies, Amtsrichter Krefz, Justizrat Hoffmann, Rentmeister Koch, Kreisamtschulsekretär Dehne, Amtsrichter Putzfarzen und meiner Person gewählt wurde. Der Vorstand war also gemacht. Nun kamen aber die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Schulräumen und Anstellung der Lehrer, insbesondere des Schulleiters. Geeignete Lokalitäten gab es nicht zu mieten, und das Geld zum Bauen besaßen wir nicht. Da hatten wir das Glück, das Wohnhaus des Herrn Pischneider, worin sich die Schule jetzt befindet, für 40 000 Mark zu kaufen, ohne daß wir dazu auch nur einen Pfennig hatten. Zur Anzahlung von 5000 Mark ließen wir uns das Geld und das andere wurde aus einem Getreidegeschäft, das ich mit dem Kreis im Jahre 1920 machte, und in einer Beihilfe des Oberpräsidenten bezahlte.

Die schwierigste Sache aber war, Lehrer und insbesondere den Leiter zu finden, da doch alles im Kriege war. Durch Zufall fanden wir den Studienassessor Wulf, eine uns geeignet erscheinende Kraft, der die Schule auch am 1. April 1918 eröffnete und sie bis zum 1. Juli 1924 leitete. Während der darauf eingetretenen Vakanz hatte Studienrat Streder die Leitung, bis am 1. Januar 1925 Dr. Samel die Direktion übernahm.

Bei der Gründungsversammlung 1917 hätte niemand gedacht, daß es jemals gelingen würde, die Herderschule zu einer Vollanstalt auszubauen! Der ewige Geldmangel drängte zu Einschränkungen. Wenn man sich das Schulgebäude und das ganze Grundstück ansieht, dann wird man sich gegenwärtigen müssen, welche Arbeit bei dem chronischen Geldmangel geleistet worden ist. Das alles hätte aber nicht geschafft werden können, wenn man nicht Freunde und Gönner gefunden hätte. Ich möchte diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne dem Generalamtschuldirektor Dr. Scheu dafür zu danken, daß er uns das anliegende Grundstück vollständig kostenlos übergab und uns dadurch ermöglichte, den Hof beinahe um ein doppeltes zu vergrößern.

Sie wissen, daß die Geldinflation schließlich, trotz aufgewandter größter Mühe, es nicht mehr möglich machte, die Last auf leichten Schultern zu tragen, und so ging die Schule im Jahre 1923 auf die Gemeinde über. Wir wollen hoffen, daß die Gemeinde, der Kreis und der Staat nicht ermangeln werden, hilfreich einzugreifen, wenn es heißt, an Stelle des jetzt schon lange unzulänglichen Hauses einen des Ortes Heydekrug würdigen Neubau zu errichten. Generalamtschuldirektor Dr. Scheu hat schon vor einigen Jahren dem Privatschulverein für den Fall, daß ein neues Gymnasium gebaut werden sollte, den dazu erforderlichen Bauplatz zugesagt.

Und nun, meine Damen und Herren, seien wir das Werk vollendet. Die ersten Abiturienten verlassen die Pforten unserer Herderschule. Heydekrug kann stolz darauf sein, es soweit gebracht zu haben. Ich hoffe und wünsche nun noch, daß unsere Abiturienten das halten, was wir uns von ihnen versprochen, und daß sie nach Beendigung ihrer Ausbildung wieder in ihre Heimat zurückkehren, um ihr zu dienen.

## Kowno bedroht — sonst keine unmittelbare Hochwassergefahr

Die Eisbrecher fahren durch den Kanal

Dampfer „Zhinich“ des hiesigen Hafenbauamts und der Königsberger Schlepper „Rover“, die am Dienstag bis Ribden vorgedrungen waren und von dort der starken Eisdicke wegen nicht nach den Memelmündungen gelangen konnten, sind heute 11 Uhr vormittags von Ribden abgefahren, um nach Memel zurückzufahren. Die beiden Dampfer werden versuchen, im Laufe des morgigen Tages durch den Kanal und die Minge nach der Atmathmündung zu gelangen. Bis Drawöhnen ist die Eisdicke im Kanal zum Teil schon verschwunden, zum Teil verhältnismäßig schwach. Von Drawöhnen bis Ranuppen ist die Eisdicke stärker, doch hofft man, daß die Dampfer sie werden bewältigen können. Die Minge selbst ist eisfrei.

Wie aus ein Berichterstatter aus Schwarzort meldet, wird das Eis im Haff vor Schwarzort in den letzten Tagen von den wechselnden Winden bald nach der Festlandsseite, bald nach der Nehrungsseite geschoben.

## Eisfreie Stellen im Memelstrom

D. Heydekrug, 10. März. (Priv.-Tel.)

Das Wasserbauamt Kilitt gibt am Mittwoch, den 10. März, folgenden Bericht aus:

Die Schuppe (linker Nebenfluß der Memel) ist teilweise eisfrei. Der Memelstrom ist eisfrei etwa von Kilometer 11-16 und 39-40. Der Nuffstrom ist eisfrei von Kilometer 74-75 und von 77-85, der Atmathstrom von Kilometer 109-112, der Gilgestrom von 13-28. Von Kilometer 32,5 bis zum Haff steht das Eis.

Das Wasser steigt etwas im oberen Stromgebiet. Die Wasserstände sind folgende:

	10. 3.	9. 3.	8. 3.	7. 3.
Kowno	6,16	5,94	6,09	6,29
Schmalenflinten	6,13	6,26	6,35	6,33
Trappönen	6,03	6,04	6,15	6,05
Ragnit	6,12	6,22	6,30	—
Kilitt	6,00	6,05	6,12	6,11
Schuppenzug (Ruh)	5,52	5,60	5,58	—
Kloofen	4,78	4,74	4,70	4,50
Ruh	3,50	3,56	3,46	3,08
Schuppenzug (Güte)	5,72	5,78	5,81	—
Stöben	—	5,31	5,26	—
Lappienen	3,24	2,87	2,86	—
Sedenwa	2,38	—	—	—

Die Lage im Gebiet Heydekrug—Kuh

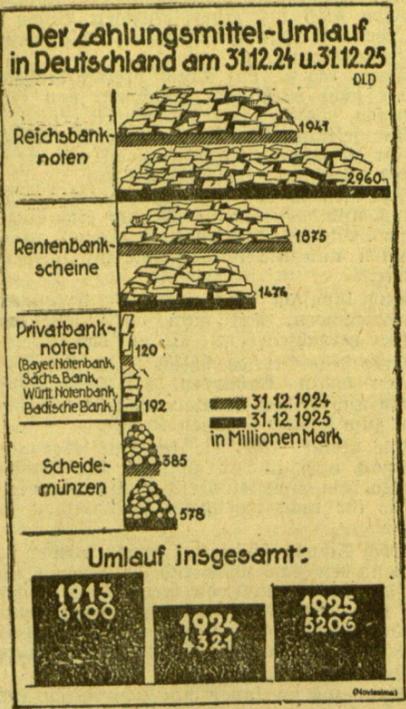
D. Heydekrug, 10. März. (Priv.-Tel.)

Von der Moorvogtei Bismarck wird gemeldet, daß eine direkte Hochwassergefahr wie im Januar dieses Mal nicht zu befürchten ist. Einige Seitenstraßen der Chauße Rus—Heydekrug sind unter Wasser geraten, doch liegt auch hier zur Zeit keine Gefahr vor. Jobekrandt und die anliegenden Grenzbezirke stehen unter Wasser, doch haben die dortigen Besitzer, soweit Gefahr vorlag, ihr Vieh selbst in Sicherheit gebracht. Es wurde heute ein Ponton an die gefährdeten Stellen entsandt, doch brauchte nicht mehr helfend eingegriffen zu werden.

Die Moorvogtei Augustmal meldet, daß auch dort keine unmittelbare Gefahr vorliegt. In Szlechaiten steht das Wasser etwa 15-20 Zentimeter hoch, ist aber in die Wohnungen und Ställe nicht eingedrungen. Das Wasser beginnt zu fallen.

## Kowno bedroht

Nach den neuesten Meldungen der „Ela“ hat sich das Eis der Memel in der Gegend von Ditta verstopft. Infolgedessen ist das Wasser der Memel stark gestiegen. Innerhalb und unterhalb Kowno herrscht noch Eisstand. Für Kowno besteht auch weiterhin eine große Hochwassergefahr. Die Wasser- und Landstrassenverwaltung hat einen Aufruf an die Bevölkerung der niedrig gelegenen Straßen Kownos erlassen, ihr Gut in Sicherheit zu bringen. Die Bevölkerung hat sich schnell und gerne der Geschädigten angenommen. Fast alle haben sofort Unterkunft gefunden. Nur drei Familien hatten sich an die Stadtverwaltung um Hilfe gemandt. Für den Fall, daß das Wasser noch steigen und weitere Teile der Stadt erreichen sollte, wurde beschlossen, Zimmer in den Hotels und Privatwohnungen zu feuersichern, um die Obdachlosen unterzubringen. Die Stadtverwaltung hat etwa 50 Kähne zur Verfügung gestellt, mit denen die überschwemmten Wohnungen geräumt werden. Angesichts des gegenwärtigen Wasserstandes ist zu befürchten, daß bei einsetzendem Eisgang die Eis-schollen über den Damm des Winterhafens schlagen und die dort liegenden Schiffe beschädigen. Die Dampfer werden daher so gestellt, daß sie den Druck des Eises aushalten und nicht fortgetrieben werden können.



Der Zahlungsmittelumlauf in Deutschland  
Am letzten Jahr hat der Zahlungsmittelumlauf um rund 900 Millionen Mark zugenommen, doch bleibt er immer noch um rund 900 Millionen Mark hinter dem Jahre 1913 zurück. Der Umlauf der Reichsbanknoten wuchs um mehr als 1 Milliarde Mark, dagegen haben sich die Rentenbank-scheine von 1875 Millionen Mt. auf 1476 Millionen Mt. vermindert.

# Memelgau und Nachbarn

## Kreis Memel

\* Präfekt, 9. März. [Eine Versammlung der Kreisbeschäftigten findet am Mittwoch, den 17. März, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal des Bundes der Kreisbeschäftigten statt. Es wird u. a. eine Erklärung über die Vertretung abgegeben werden.]

## Kreis Pogegen

h. Wischni, 9. März. [Beamtenentlassung.] Dem hiesigen Staatspolizeoberwachtmann N. Schmidt wurde am 1. März 1926 von dem Staatspolizeikommissar in Pogegen eröffnet, daß er mit dem 15. Februar 1926 entlassen ist, aber noch bis zum 1. März 1926 unter der dienstlichen Aufsicht des Kommissars steht. Eine sonderbare Zumutung, einen entlassenen Beamten noch 14 Tage unter Dienstaufsicht zu stellen. Schmidt ist Memelländer und beherrscht beide Sprachen in Wort und Schrift. Das Gehalt hat Schmidt auch nur bis zum 15. Februar 1926 gezahlt erhalten.

u. Wiltshofen, 8. März. [Verschiedenes.] Troch der aufgeweichten Wege war der Wochenmarkt am Freitag verhältnismäßig gut besucht. Auch die Zufuhren waren ziemlich reichlich. Besonders Eier wurden viel angeboten, so daß der Preis für sie von 18 auf 15 Cent pro Stück hinunterging. Für Butter wurden 3,60—3,80 Lit pro Pfund gezahlt. Rische bekam man für 0,75—1,50 Lit pro Pfund. Für lebendes Geflügel wurden durchschnittlich 1,60 Lit pro Pfund gezahlt. Ferkel kosteten 70—100 Lit pro Paar. Küfer 90—130 Lit das Stück. Rindfleisch kostete 1,20—1,60 Lit, Schweinefleisch 2—2,20 Lit, Kalbfleisch 1—1,50 Lit. Klops 1,50 Lit, Leberwurst 1,50—2 Lit, Knoblauchwurst 1,50 Lit, Speckwurst 1,50—2 Lit und Rauchwurst 2—3 Lit pro Pfund. — Beim letzten Eisgang ist vor einigen Tagen ein Weiler der Brücke bei Wiltshofen beschädigt. Obwohl die Kleinbahn jetzt nicht über die Brücke fährt, wird der Personenverkehr dadurch aufrecht erhalten, daß die Züge von Tilsit und Schmalenaken bis zur Brücke fahren, wo dann die Passagiere umsteigen müssen. — Am 1. März hat der Besitzer der Bäckerei in hier die hiesige Maschinenfabrik von Ch. Wollat übernommen. Er wird sie in unveränderter Weise weiterführen. Der Fabrik ist auch eine Handlung für Eisen, Kupfer, Landwirt-

schaftliche Maschinen, Waffen, Fahrräder und Ersatzteile angeschlossen. Der Besitzer Wollat will von hier hat sein 32 Morgen großes Grundstück an den hiesigen Besitzer Bartenwerfer verkauft. Dieser wird sofort mit dem Neubau des Wohnhauses beginnen, da das jetzige schon sehr baufällig ist.

## Ostpreußen

sch. Tilsit, 9. März. [Tagung der ost- und westpreussischen Gemeindebeamten.] Am Sonnabend fand in Tilsit die achte ordentliche Vertreterversammlung der Bezirksgruppe Ost- und Westpreußens des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens e. V. statt, die aus allen Teilen der beiden Provinzen zahlreich besucht war. Ueber eine Reihe von Beamtenentscheidungen referierte Verbandsvizepräsident W. L. e. v. Berlin. Der Entwurf eines Gesetzes über das Beamtenrecht sei zu gründlich vorbereitet, daß er ein gutes Vorbild für das Gesetz sein könnte. Auf das Besoldungssperregesetz übergehend erklärte er, daß die beabsichtigte Verlängerung des Gesetzes zurückgezogen worden sei. Die Landesregierungen seien jedoch geneigt, die Sperre aufrecht zu erhalten, und es sei als sehr anzunehmen, daß die Gemeinden bei der heutigen wirtschaftlichen Lage bis auf weiteres doch nicht über die Staatsbeamtengehälter hinausgehen würden. In einem Nebenbericht erklärte Schulz-Ebling, daß die Verbandsleitung in der Bekämpfung des Besoldungssperregesetzes nicht erlahmen dürfe. Herr Behrendt-Königsberg berichtete über die Neuregelung des preussischen Städterechts. Einen Bericht über den Stand der Besoldungsregelung erstattete Kunkel-Königsberg. Eine Neuregelung der Besoldung sei von der Reichsregierung zwar in Aussicht gestellt, doch wisse man nicht, ob sie eine Verbesserung oder eine Verschlechterung bringen werde. Eine längere Entschlebung richtete sich gegen die deutsche Industrie mit ihren Subsidien, Kartellen und Trusten, die, wie es in der Entschlebung heißt, die wohlverdienenden Rechte des Berufsbeamtenums und den Rechtsbestand der Selbstverwaltungen angreife. Weitere Entschlebung richtete sich gegen den gegenwärtigen Maßstab bei der Erhebung der Kirchensteuer und gegen die Erhöhung des Schulgeldes an den höheren Lehranstalten. Dem vom Geschäftsführer Krebs-Königsberg erstatteten Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr ist zu entnehmen, daß der

Bezirksverband 2611 ordentliche und 333 außerordentliche Mitglieder zählt. Die Kasse hat am Jahresabschluss einen Bestand von 3423 Mark aufzuweisen. Ueber Kranksassenangelegenheiten berichtete Herrmann-Königsberg. Die Krankenkasse des Verbandes im Bezirk Ost- und Westpreußens habe sich gut entwickelt und zähle bereits 3000 Mitglieder. Ueber den Stand der Errichtung eines Erholungsheims berichtete Schulz-Ebling, der nur mitteilen konnte, daß es noch immer nicht feststehe, in welchem Bezirk das Erholungsheim errichtet werden solle. Die Vorstandswahl ergab folgendes: Schulz-Ebling, erster Vorsitzender, Behrendt-Königsberg, Schriftführer, Pösch-Königsberg, Schatzmeister. Der Haushalt für 1926 wurde mit 48 000 Mark festgesetzt. Als Ort der Sommertagung wurde Ebling bestimmt. Am Sonntag vormittag unternahmen die Teilnehmer eine Autofahrt durch die Stadt und nach dem Stadtwald.

\* Rauschen, 9. März. [Neuerungen im Disseebad.] Die gespannten Verhältnisse in der Gemeindevertretung in Rauschen könnten, wie der „Mag. Mag. Mag.“ geschrieben wird, zu der Vermutung Anlaß geben, daß für die Weiterentwicklung unseeres Ortes, nach den vielversprechenden Anfängen des Vorjahres, nichts getan würde. Trotz allem Streit sind aber beide Parteien bemüht, in dem Konkurrenzkampf der Disseebäder die „Perle des Samlandes“ nicht zu kurz kommen zu lassen. Eine Reihe von Neuerungen ist vorgesehen. Zunächst handelt es sich um den Neubau der Teichbrücke im Zuge der Al. Teichstraße zum Teichwalde. Ein Holzbau mit der nötigen Imprägnierung wird den alten ersetzen. Mit der Instandsetzung der Wege im Teichwalde hat sich der Fiskus einverstanden erklärt. Die höchst mangelhafte Beschaffenheit der Pflasterung in der Al. Teich- und Dorfstraße schien noch nicht von allen Gemeindevorordneten erkannt zu sein. Eine Beschäftigung an Ort und Stelle soll darüber entscheiden, ob mit einer Reparatur noch auszukommen oder eine vollständige Neupflasterung erforderlich ist. Auch die Kanalisierung der Dorf- und Bahnhofsstraße von der Mühlenbrücke bis zum Bahnhof-Ort soll bis zum Eintritt der Saison verwirklicht werden. Rauschen-Düne kommt in diesem Jahre etwas früher weg. Am den ankommenden Gästen den ersten Eindruck nicht zu sehr zu trüben, wird die Strandstraße in ihrem Verlauf vor dem Dünenbahnhof festgelegt werden. Für das Warm-

bad wurde die Beschaffung von sechs Feuerlöschern und einer Reservepumpe beschlossen. Die Gemeindevertreter-Versammlung stellte die nötigen Mittel zur Beschaffung großer Werbeplakate und von Salpösterkugeln zu Werbezwecken zur Verfügung.

In Groß-Rohdau bei Rosenberg hatte der siebenjährige Sohn Hans des Besitzers K. aus Unvorsichtigkeit seinem fünfjährigen Bruder Otto zwei Finger der linken Hand ab.

Auf dem Sägewerk der Firma Blumenthal in Sammerstein war der älteste Sohn des Platzmeisters Gehrke damit beschäftigt, die Sägepläne und Holzstücke wegzuräumen. Als er zum Mittagessen nicht erschien, ging ihn die Schwelger suchen und fand den Rumpf, dem beide Beine und ein Arm fehlten, in den Sägeplänen. Eine genaue Ursache des Todes konnte noch nicht festgestellt werden.

## Baltikum

\* Riga, 9. März. [Aufgedeckter Raubmord.] Im Sommer vorigen Jahres wurden zwei aus Rußland zurückkehrende jüdische Kaufleute an der Grenze bei Kaslau ermordet und um Brillanten und Verfaschen von rund 15 Millionen Rubel beraubt. Die eingeleitete Untersuchung war von Erlola geföhrt und führte zur Verhaftung einiger Personen, die im Dünaburger Gefängnis interniert worden sind. Die Aufdeckung des Falles nähert sich bereits ihrem Ende, doch sind noch zur Aufhellung weiterer Umstände einige Rigaer Polizeibeamte nach Rittenau kommandiert worden. Ein Teil der geraubten Brillanten ist bereits ermittelt worden; sie sind nämlich in Riga aufgetaucht. Es wurden in der vergangenen Woche in einem hiesigen Juweliergeschäft von mehreren Personen Brillanten und sonstige Verfaschen zum Verkauf angeboten. Das Schicksal wollte es, daß der Inhaber des Geschäfts mit einem der an der Grenze ermordeten Kaufleute verwandt ist. Auf dessen Anzeige hin verhaftete die Polizei die Personen und diese gaben noch einige Stellen an, an denen sie die geraubten Sachen abgesetzt hatten. Auch sind einige weitere Personen im Zusammenhange mit der Aufdeckung des Verbrechens in Riga verhaftet worden. Die des Mordes Verdächtigen sind nach dem Dünaburger Gefängnis gebracht worden.

**Geschäfts-Drucksachen**  
Jeder Art  
Liefert in sorgfältiger Ausführung  
Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboot“ GbH  
Prinz-Jochim-Strasse

**Achtung!** **Achtung!**  
Anderer Unternehmungen wegen stelle meine  
**Restbesitzung**  
ca. 150—200 Morgen, bestehend aus zweifeln Jurawiesen, Weiden, bestem Ackerland, evtl. auch Waldbeständen u. erkl. Gebäuden, elektr. Lichtanlage, lebendem u. totem Inventar nach Auswahl unt. glückl. Bins- u. Zahlungsbebing. zum Verkauf. Verkaufstermin am 11.5.26

**Mittwoch, den 17. März 1926**  
vormittags 11 Uhr  
an Ort und Stelle. Nähere Auskunft durch den Unterzeich. und Herrn Paul Ex-hiereloh  
**M. Noetzel**, Gutbesitzer  
Kratkischen, Post- und Kleinbahnstation  
Wiltshofen. Telefon Wiltshofen 15

**Zwangsversteigerung**  
Freitag, den 12. März, vormittags 12 Uhr, werde ich in Clausdalen (bei Wehger Josalits) 13066  
1 Kuh und 2 Stierlein  
öffentlich gegen Barzahlung versteigern.  
**Stepputat**, Gerichtsvollzieher.

**An der Auswahl der Marke erkennt man die gute Hausfrau!**

Sparsamkeit ist die vornehmste Zierde der Hausfrau, aber sie darf es trotzdem ihren Angehörigen gegenüber an nichts fehlen lassen. Eine gute Hausfrau hat immer „Schwan im Blauband“ in Vorrat, um ohne hohe Kosten ihre gerühmte Kochkunst zur Geltung bringen zu können.

Die hygienische Herstellung unter Anwendung unseres Kirmverfahrens macht „Schwan im Blauband“ zur Feinkostmargarine. Haben Sie „Schwan im Blauband“ schon gekauft? Ein Versuch wird sich lohnen.

Preis 1.35 Lit das Halbpfund in der bekannten Packung

**Schwan im Blauband** frisch gekümt

Wir bitten beim Einkauf von 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen

Kennen Sie schon die Schrift von Gehelrat Dr. med. Lahusen

**Die Schwäche des Mannes!**  
Zusendung gegen 40 Pfr. in verschloss. Doppelbrief ohne Absender. Dr. F. Hommer, Berlin W. 8. 151.

**Nacht im Memelgebiet zur Käsefabrikation gesucht**  
(Bin bereit Vorlauf zu geben). Offerten mit Angabe des Milchquantums sind unter 2 173 an die Exped. d. Bl. zu richten. 3064

**Wietshofen Grundstücksverkauf**  
Anderer Unternehmungen wegen werde ich das dem Besitzer **George Klobranz-Wietshofen** gehörige Grundstück, ca. 78 Morgen Ackerland und Wiesen, mit guten Gebäuden und überkomplettem Inventar, an d. Chaussee Ruitenen-Satunen nahe am Bahnhof Szameitshofen gelegen, im ganzen oder auch geteilt 1548 am Montag den 15. März d. Js. von vorm. 9 Uhr ab im Gasthaus Borm-Wietshofen verkaufen. Käufer ladet erbeben ein

**Dirsenhain**  
Nächtiges **Mädchen**  
sucht zum 1. April **Poterei** 1540 **Dirsenhain**.

**Detresfen**  
**Hen. Groh**  
und einen Gauner verkauft 1547  
**Schmidt-Detresfen**  
Post Saugen.

**Pogegen**  
**Verkaufe mein Grundstück**  
23 Morgen im ganzen oder in Parzellen geteilt.  
**Pörschke** 3067 **Pogegen**.

**Ridden**  
**Fischer-Verein Ridden**  
sucht einen **Tourendampfer** für die Fahrten Gedeburg Montag bis Dienstag zurück  
Memel Mittwoch hin und zurück  
Memel Sonnab. hin und zurück.  
Werber für die Touren wollen sich möglichst bald an den Vorstand des Vereins wenden. 1546

**Gut Raddeilen**  
**Kuh- und Bullhändler**  
zur Zucht  
gibt laufend ab  
Gut Raddeilen. 3031

**Grünheide**  
**Stroh und Häcksel**  
gibt ab 3049  
Abt. Grünheide bei Memel.

**Kultur-Zubilden**  
11. März  
1836. Im München kam die Romanschriftstellerin M. Helmine von Sillern zur Welt, die Tochter der Charlotte Birch-Pfeiffer.  
1851. Uraufführung der Oper „Rigoletto“ von Verdi in Venedig.

**Das Spiel mit dem Tode**  
Roman von **Hans Schulze**  
80. Fortsetzung Nachdruck verboten

Mitternacht war nahe herangerommen, als Sibylle den Flügel im Musiksaal schloß. Dann saß sie noch lange am Fenster ihres Schlafzimmers und schaute in die weiße Nacht hinaus.

Der Mond stand jetzt hoch und klar über der Dichtung des einsamen Vorplatzes, und die zarten, blassen Schatten gaben allen Linien einen seltsam geheimnisvollen Reiz.

Es war so still, daß die sinnende Frau die Stimme dieser großen Stille fast körperlich zu hören meinte.

Den ganzen Tag über war sie wie in einer dämpften Verwirrung herumgegangen, hatte sie gewaltsam die Augen gegen das Unabänderliche verschlossen.

Nun aber war sie erwacht, und aus dem Grunde ihres zermarterten Herzens rang sich immer wieder eine namenlose Angst empor, ein unbeschreibliches Grauen vor der Zukunft, daß sie zum zweiten Male ihr Haupt unter das Joch einer tieferen Ehe beugen sollte.

Der Tag ihrer ersten Begegnung mit Klaus stand plötzlich wieder vor ihrem geistigen Auge. Wie ein Wetterleuchten der Seelen war es gewesen, ein traumhaft kurzes Einandererkennen.

Dann aber hatte sich der Mann jener anderen zugewandt, der Mann, von dem sie

im tiefsten Innern fühlte, daß ihr Leben mit ihm noch einmal rein und glücklich geworden wäre.

Mechanisch legte sie endlich die Kleider ab und warf sich auf ihr Bett.

Doch vergebens kämpfte sie um eine Stunde erlösenden Schlafes, immer neue Scharen quälender Gedanken drängten heran, gleich Raben, die der Reiz ihres Glückes herbeigelockt hatte.

Da stand sie endlich wieder auf und trat in ihrem Nachtwand in die Halle hinaus, die ein langer, schmaler Mondstreif mit einer blaßgrünen Helle durchdämmerte.

Sie wußte selbst nicht, wozu sie eigentlich wollte, wie im Traum irrte sie treppauf, treppab durch das einsame Schloß, die dunklen, unerbittlich schweigenden Korridore entlang.

Ihre zitternden Hände tasteten an den Wänden dahin, zuweilen lehnte sie Stirn und Wangen dagegen, einen Namen flüsternd, einen geliebten, einzigen Namen.

Und dann wandte sie sich wieder und ging weiter, geht von der Qual und Sehnsucht ihres Herzens und dem unerträglichem Leid des Endes, des verlorenen Lebens.

Der Morgen grante bereits, als sie völlig erschöpft in ihr Schlafzimmer zurückkehrte und sich kräftend in ihre Decken hüllte.

Dann lag sie bis in den Vormittag hinein in einem todähnlichen Schlummer; mit übermächtiger Gewalt hatte die tagelange Nervenabspannung endlich ihr Recht geltend gemacht.

Erst gegen zehn Uhr kam sie blaß und müde zum Frühstück auf die Terrasse hinaus.

Das erste, worauf ihr Blick auf dem Kaffeetisch fiel, war ein Brief von Klaus.

Sie konnte seinen Inhalt ehe sie ihn gelesen hatte.

In ein paar kühl höflichen Wendungen erbat Klaus seine sofortige Entlassung, knapp und kurz, ohne Angabe eines Grundes.

Er hatte bestimmt, der Frau Baronin vor ihrer Abreise noch einmal persönlich seine Aufwartung machen zu können, anderenfalls erlaube er sich, bereits mit diesen Zeilen Abschied zu nehmen und ihr für die genossene Gastfreundschaft seinen Dank auszusprechen.

Mit einem bitteren Lächeln faltete Sibylle den Brief wieder zusammen.

Es war alles vorbei, das Schicksal vollendet sich.

Ein heißes Verlangen war auf einmal in ihr nach einem einzigen Worte des Trostes, der Liebe, nach einem Herzen, an dem sie sich hätte ausweinen können.

Und doch blieben ihre schmerzenden Augen trocken und tränenlos.

Fast gewaltsam riß sie sich endlich aus diesem ziellosen Briten auf und befahl, den Jagdwagen anzuspinnen.

Es war der große Wunsch ihres Mädchenherzens gewesen, einmal in ihrem eigenen Wagen durch ihr eigenes Reich zu fahren.

So wollte sie denn auch heute noch einmal das Hochgefühl des Besitzes auskosten und all das an sich vorüberziehen lassen, was nun schon so lange Zeit zu ihrem Leben gehörte.

Mit halbgeschlossenen Augen lehnte sie in den Wagenpolstern zurück, indes sie die schnellen Trabber in rascher Fahrt durch die lichte Dämmerng des meilenfernen Forstes dahintrug.

Verschwiegene Wege grühten verlockend, die in verwegene Heimlichkeiten führten, in Schluchentiefen und Dornröschenmärdern.

Und immer rauchte es leise in den hohen Wipfelkronen und zwischen den alten Buchen grühte bald näher bald weiter der See.

Der Mittagszauber wehte über der traumstillen Einsamkeit wie der Nachklang einer süßen, wehen Melodie.

Es war, als ob der große Pan den Wald durchschritt, und alles Leben fühlte seine geheimnisvolle Nähe.

Erst gegen zwei Uhr kam der Wagen wieder zum Schloß zurück.

Sibylle hatte in dem kühlen Speiseaal das Essen gerichtet, doch Sibylle war nicht imstande gewesen, auch nur einen einzigen Bissen zu genießen und folgte nach ihrem Schlafzimmer weitergegangen.

Dann lag sie auf ihrem breiten Ruhebett hinter dicht verhängten Fenstern, von einer dumpfen, schmerzlichen Traurigkeit erfüllt.

Die seltsame Unrast der Nacht war wieder in ihr aufgestanden und zugleich mit ihr ein leeres Wünschen, ein leeres Hoffen.

Ihr grante vor einem Wiederleben mit Klaus, und doch war in ihr nur eine einzige große Sehnsucht, daß er noch einmal zu ihr kommen und nie wieder von ihr fortgehen möchte.

Und langsam begann ihr die Erkenntnis aufzudämmern, daß man auf Liebe nicht leichter verzichten könne als auf das Leben.

Eine stille Stunde schlich so in tiefen Gedanken dahin, Gedanken, die keine Worte hatten und sie doch quälten, weil sie mit ihnen nicht zum Schluß kommen konnte.

Die kleine Zofe, die im Aufkleidzimmer nebenan noch immer zwischen den Koffern frunkte, kam zuweilen herüber und fragte leise, ob sie ihr nicht irgendetwas zu Diensten sein könne.

Doch Sibylle schüttelte immer wieder verneinend den Kopf und strich ihr liebevoll über den blonden Scheitel; die treue Anhänglichkeit des schlichten Mädchens, dessen große runde Kinderaugen schon den ganzen Tag voll heimlicher Tränen standen, rührte tief an ihrem Herzen.

Dann saß sie lange am Schreibtisch ihres blauen Salons und schichtete den Inhalt der Schubfächer und Züge vor sich auf der Platte auf.

(Fortsetzung folgt)



## Wie soll man Kinder strafen?

Von  
Frieda Freund

Ob eine Strafe eine Erziehung nicht gut denkbar. Man soll aber nicht in jedem Fall sagen, daß die Strafe nicht nur der Lohn für ein begangenes Unrecht ist und sein soll, wie man im Affekt unwillkürlich annimmt. Ungleich höher steht die bessernde und in gewissem Sinne vorbeugende Wirkung der Strafe. Nur wenn man sich dessen bewußt ist, wird man vernünftig, das heißt, erfolgreich strafen. Ein allzu raides, sich bei jeder Gelegenheit wiederholendes Strafen ist zu verwerfen. Es kumpft die natürliche Furcht und, was noch schlimmer ist, das Ehrgefühl des Kindes, macht es dickfellig oder gar verstockt oder ruft sogar Abneigung und Empörung im kindlichen Herzen hervor. Man soll zuerst mahnen, warnen, mit der Macht des lebendigen Wortes wirken. Nur wenn all das nutzlos ist, soll man strafen. Natürlich besteht die Strafe nicht allein in körperlicher Züchtigung, es gibt auch eine Gefühlsstrafe, die sogar den ungleich breiteren Raum in dieser aktiven Abwehr des Bösen einzunehmen hat, eine Strafe, die das Ehrgefühl, das Zärtlichkeitsbedürfnis, den Freiheitsdrang, die Spiellust des Kindes mehr oder weniger empfindlich trifft. Nur im frühesten Kindesalter, in dem eine Gefühlsstrafe rein illusorisch ist, bleibt die körperliche Züchtigung, natürlich mit minimaler Kraftaufwendung, die allein mögliche und richtige. Ist das Kind aber zu einer gewissen Verständigkeit herangereift, dann muß man unbedingt den Hauptwert auf die anderen Strafweisen zu legen suchen. Schon ein einfaches Nichtbeachten des Kindes, ein trauriger, schmerzlicher Blick der Eltern, Verjagen von Zärtlichkeiten usw. können tief empfunden werden. Ebenso wird durch ausschließen von gemeinsamen Spaziergängen das Selbstgefühl berührt. Hungerstrafen und Haft in dunklen, einsamen oder auch hellen Räumen aber sind durchaus unzulässig. Der Schaden, den das Kind in seiner Einfachheit durch Erregung, Furcht, Mut oder körperliche Verirrung an Leib und Seele nehmen kann, hebt alle beabsichtigte erzieherische Wirkung auf. Ein zweites Gebot lautet: die Strafe muß individuell bemessen werden. Feinsinnige, autmütige Kinder sind anders zu behandeln, als dickfellige oder gar widerpenige. Auch hat die Strafe in einem durchaus richtigen Verhältnis zu den Vergehen zu stehen. Gerade dieses kleine Abwägen vonseiten der Eltern erhält das Kind empfänglich für den beabsichtigten Effekt der Strafe. Ebenso muß jede angeordnete Strafe unbedingt erfolgen. Man drohe aber mit Ueberlegung und möglichst nicht in plötzlicher Aufwallung. Die Strafe muß dem Vergehen des Kindes sofort folgen, sonst verliert sie die Ursache, ist jedenfalls nicht mehr im Vollgefühl seines Schuldbewußtseins, jedoch es in dem auch schon im Kinde allzu menschlichen Drib, sich vor sich selber rein zu waschen, leicht dazu kommt, Unerschrockenheit, oder gar läbliche Narne in dem Verhalten der Eltern zu nüttern. Eine Grausamkeit ist es, dem Kinde auf Stunden hinaus die Gemütsfreiheit einer kommenden Strafe zu geben, sie durch die oft unerträgliche Angst der Erwartung zu verschärfen.

Ganz besonders ist davor zu warnen, körperliche Strafen in blindem Zorne vorzunehmen. Einmal kann man das Kind zu hart ansetzen, zweitens aber geht das Wertvolle verloren, der seelische Zusammenhang zwischen Erzieher und Kind. Dieses muß trotz allem das Mitleiden, den Schmerz des Strafenden, darüber, daß er züchtigen muß, empfinden. Natürlich müssen auch die anderen Strafweisen auf dem gleichen Prinzip bestehen. Wie schon gesagt, sind körperliche Strafen nur im Notfall, also selten auszuführen. Ganz besonders gilt das noch den Mädchen gegenüber. Weibliches Zart- und Schamgefühl ist unendlich leichter zu verletzen. Am besten ist es in diesem Falle, wenn die Mutter die nötige Züchtigung vornimmt. Wird aber durch Schläge gestraft, dann muß es eindringlich geschehen, damit diese auch gefühlt werden, aber man darf nie grausam werden. Das sagste, aber bei jeder Gelegenheit einsetzende Klapsen macht die ganze Art

der Strafe nur verkehrt oder zum Spott der Kinder, und dann wirkt sie leicht auf die feinere, innere Straffähigkeit zurück. Dem Kinde, dem Schläge in Bezug auf Ehrgefühl nicht das schlimmste bedeuten, gelten auch die anderen Mittel wenig oder nicht. Man schlage nie ins Gesicht oder auf den Kopf. Die Natur stellt andere Teile und auch breitere Flächen dazu zur Verfügung. Nach vollzogener Strafe aber sei man freundlich wie immer, nur ernst, bis auch dieses Nachzittern des Vorfalls sich verflüchtigt. Man hüte sich besonders vor allem Nachfragen, das entfremdet nur, und gerade der Wechsel von Sonnenschein und Finsternis, von Liebe und erzieherischem Zorn macht beides eindringlich wirksam. Ein grober Fehler und geradezu ein Unrecht wäre es ferner, wollte man das Kind wegen der erlittenen Strafe verspotten. Die Folgen sind klar. Auch die Umgebung, zum Beispiel die Geschwister, dürfen hier nicht höhnen und necken. Deshalb sei es Gesetz für die Eltern, das Kind niemals in Gegenwart der Geschwister oder anderer zu züchtigen, schon um das Schamgefühl des Kindes zu schonen. Das Mit-ansehen einer solchen Exekution, besonders wenn es sich wiederholt, wirkt auf schädigend auf das Zartgefühl der kleinen Zuschauer und kann unter Umständen Rohheit und Grausamkeit in ihnen entwickeln. Auch mit dem Schelten und Ermahnen sollte man vorsichtig verfahren. Wer immerfort zankt und nörgelt, macht die Kinder gleichgültig und unlustig und hebt auch die elterliche Autorität

herab. „Mutter redet ja doch immer!“ Auch das auf Vorbeugung oder Abweisung berechnete Wort kann nur Eindruck erwecken, wenn es nicht in jedem Augenblick und ohne rechten Grund ertönt.

Nach empfangener Strafe soll man nie eine Abbitte erzwingen wollen. Oft ist nicht Trost oder Groll die Ursache des passiven Verhaltens, sondern nur Scheu, Scham, die das Kind zurückhalten und im Zaudern den Entschluß immer weiter hinausschieben lassen, bis er dem kleinen Herzen zu schwer wird. Kommt aber das Kind freiwillig, dann soll man dem kleinen Sünder unbedingt volle Verzeihung gewähren und über sein Tun ernste Freude zeigen. Man darf ihn ja nicht zurückstoßen: „Geh, ich mag dich nicht!“ Das erfüllt das Gemüt des Kindes mit Weh und Bitterkeit und läßt im ersten Augenblick auch das Gefühl der Demütigung in ihm laut werden. Manche vertrauensvolle Kinderliebe ist durch ein solches sinnloses Verhalten unrettbar zerstört worden.

Zum Schluß sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Eltern auch hinsichtlich der Strafe einig sein müssen. Es wirkt alle Erziehungskunst ein, wenn das Kind hört, wenn die Mutter beordert, wo der Vater strast und umgekehrt, oder wenn eins der Eltern gegen das andere wegen eines Straffalles Partei ergreift. Ist der eine Teil mit den Kindern unzufrieden und zu einem Vorgehen gegen sie genötigt, so zeige auch der andere gegen sie eine gewisse Zurückhaltung und nehme das Kind nicht noch etwa in Schutz.

## Kleine hauswirtschaftliche Ratsschlüsse

**Milchtrinken.** Viele Personen, die auf ärztlichen Rat oder auch aus eigenem Antrieb Milch trinken wollen, müssen darauf verzichten, weil sie ihnen widerspricht oder sie ihnen nach dem Genuße Verdauungsstörungen verursacht. Um für sie die Milch mündrecht und verdaulicher zu machen, kocht man sie mit Eischellafas. Es bedarf dazu nur einer sehr geringen Menge von ein bis drei Teelöffeln Eischellafas auf einen halben Liter Milch. Durch diesen Zusatz, welcher der Milch einen kräftigen Geschmack verleiht, wird selbst solchen Personen, die gegen Milch eine Abneigung haben, der Genuß zum mindesten erleichtert.

**Lebertran als Heilmittel.** Seit altersher wird Lebertran vielfach als Heilmittel verwandt. Seine Wirkung beruht auf seinem starken Gehalt an leichtverdaulichen Fetten, an Jod und Brom sowie an Phosphorsäure. Diesen Stoffen verdankt der Lebertran seine Eigenschaft als kräftigendes Heilmittel, denn alle diese Stoffe beeinflussen den Aufbau neuer Zellen im Körper in günstiger Weise. Ferner üben die darin enthaltenen Alkaloiden einerseits einen anregenden Einfluß auf Appetit und Verdauung aus und machen andererseits in dem Blut kreisende Giftstoffe unschädlich. Der Lebertran wird in der frühen Jahreszeit mit Erfolg einerseits gegeben, bei englischer Krankheit, bei Skrophulose, bei Gicht, bei Tuberkulose, bei chronischem Rheumatismus, wie überhaupt bei allen, wo eine Hebung der Körperkräfte wünschenswert ist. Zur Verdeckung des schlechten Geschmacks verwendet man mit Vorteil einen Zusatz von Pfefferminzwasser. Nicht empfehlenswert ist der Gebrauch von Lebertran in der heißen Jahreszeit, bei bestehendem Magen- und Darmkatarrh, bei Fieber sowie bei hartnäckigem Wüßerwillen.

**Fensterpflanzen.** Pflanzen auf Fensterbrettern leiden oft außerordentlich durch den kalten, kalten Zug, der durch die Fensterrahmen beständig eindringt. Die Folge davon sind Wurzelkrankheiten, an denen viele Pflanzen zugrunde gehen. Ein einfaches Mittel, die Pflanzen gegen diesen Zug zu schützen besteht darin, daß man ein Stück Pappe, das so lang und doppelt so breit wie das Fensterbrett ist, der Länge nach rechtwinklig biegt und so auf das Fensterbrett legt, daß die hochstehende Hälfte dem Fenster zugewandt ist. Damit die Pappe hoch liegt, schiebt man eine flache Sohle unter die Pappe, worauf dann die Blumentöpfe gestellt werden. Die

solte eindringende Luft flieht dann unter der Pappe ab, ohne die Töpfe zu treffen; und die Pflanzen bleiben gesund.

**Behandlung von Fensterleder.** Fensterleder taucht man nach dem Gebrauch in Salzwasser. Dann läßt es sich leicht reinigen und es wird noch dem Trocknen nicht steif und brüchig.

**Deflede auf Lampengläsern.** Bei unsachgemäßer Füllung von Petroleumlampen kommt es mitunter vor, daß die Glasglöden der Lampen Deflede erhalten. Um diese häßliche Erscheinung wieder fortzubringen, löse man zwei Eßlöffel Pottasche in lauwarmem Wasser auf. Mit dieser Lösung reibe man die Glasglöden außen und innen ab und bearbeite dabei die Deflede besonders hart. Darauf spült man mit lauwarmem Wasser nach und trocknet die Glöde mit einem weichen Tuche sorgfältig ab.

**Wie macht man Bindfäden haltbar?** Oft ist es wünschenswert, einen dauerhaften, widerstandsfähigen Bindfaden zu haben, wie man ihn im Handel nicht immer bekommen kann. Um einen solchen Bindfaden zu bekommen, der dauerhaft und widerstandsfähig ist, tut man gewöhnlichen Bindfaden zuerst ungefähr dreißig Minuten lang in eine starke Leimlösung, läßt ihn darauf etwas trocknen und legt ihn nachher noch ein bis zwei Stunden lang in eine kräftige warme Abkochung von Eichenrinde. Dann läßt man den Bindfaden trocknen und verleiht ihm mit Hilfe eines mit Del getränkten Pappens die nötige Glätte.

**Reinigung von Delanstrich.** Um Türen, Fenster usw., die mit Delfarbe gestrichen sind, zu reinigen, verwenne man nicht, wie das meistens geschieht, warmes Wasser und Seife oder Lauge, weil diese dem Delanstrich schaden. Vielmehr benutze man kaltes Wasser, dem man etwas Salzwasser zugefügt hat. Bei Anwendung dieses Verfahrens sehen Fenster, Türen usw. nach der Reinigung wie neu aus.

**Glühstrümpfe als Putzmittel.** Unbrauchbar gewordene und zusammengefallene Glühstrümpfe bilden ein vorzügliches Putzmittel für Gold und Silberzeug.

**Mattie Fenster Scheiben.** Fensterscheiben, die matt geworden sind und in verschiedenen Farben schillern, kann man dadurch wieder hell machen, daß man eine handvoll frischer Brennmehl in Wasser taucht und damit die Fenster mehrmals tüchtig abreibt, um sie dann an einem schattigen, luftigen Ort abzutrocknen.

## Das Heiratsgesuch durch die Zeitung

Man hält das Heiratsgesuch durch die Zeitung gewöhnlich für eine Errungenschaft der neueren Zeit. Dieser heute nicht mehr ungewöhnliche Weg, in den Häfen der Ehe zu gelangen, erkrant sich in dessen schon eines recht achtungswerten Alters und dürfte gegenwärtig ungefähr sein zweihundertjähriges Jubiläum feiern. Die ersten derartigen Inserate, die aber ihren Schritt selbst als nicht gewöhnlich bezeichneten, begegnet uns nachweisbar in Berliner und Frankfurter Blättern. So las man ein Heiratsgesuch schon im Juli 1788 in den „Frankfurter Frag- und Anzeiger-Nachrichten“ und später eröffneten die „Börlcher Nachrichten“ und „Anzeiger“ sogar ihr Blatt mit einer einzigen Anzeige, die ebenfalls ein Heiratsgesuch war. „Zum Heiraten wird ein Weibsbild gesucht“, stand in einer uns heute nicht sehr geschmackvoll klingenden Weise anno 1797 in einer Berliner Zeitung zu lesen. Durch Kürze zeichnete sich dieses wie ähnliche Inserate keineswegs aus, denn es umfaßt 20 Zeilen, die den Bewerber eingehend schilderten. Der Inhalt solcher Gesuche, die es es in erster Linie auf Heiratsverträge abgaben und denen das Geschäft über die Liebe ging, war so ziemlich immer der gleiche. Der Heiratslütige lobte sich selbst über den Schellenkönig, in der Hoffnung, ein Goldschlein werde auf solche verlockende Angel anbeißen. Und wie lange solche Gesuche nachwirkten, beweist der Umstand, daß im Gothaer Reichsanzeiger um 1800, drei Jahre nachdem er ein Heiratsgesuch gebracht hatte, noch öffentlich angefragt wurde, ob der Suchende schon gewählt habe oder noch Vorhänge entgegen nähme. Als besonders merkwürdig muß erwähnt werden, daß die Heiratslütigen jener Zeit sich keineswegs in die heute allgemein übliche Anonymität hüllten. Sie nannten gewöhnlich ihren vollen Namen, zum mindesten aber die Wohnung, wohin sie etwaige Bewerberinnen einluden; in allen Ehren und Würden natürlich, denn der spätere Nebenweid, in solcher Weise Liebesbekanntschäften anzuknüpfen, war damals noch ganz unbekannt. Außerdem waren es in alter Zeit ausschließlich Männer, die die Hilfe der Zeitung in Anspruch nahmen, um eine Lebensgefährtin zu finden, denn für das schöne Geschlecht hatte ein solches Vorgehen zweifellos als unerhörte und schmachvoll gegolten. Das blieb so, bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, so daß die immer seltener erscheinenden Gesuche damals stets außerordentliches Aufsehen erregten und sicher waren, Beachtung zu finden. Als dann aber allmählich die Frauen ihre frühere Schen übermannten und nunmehr auch ihrerseits ängstlich gebildete Wünsche der Männerwelt zu offenbaren begannen, wurde das Heiratsgesuch bald zu einer gewöhnlichen Erscheinung des täglichen Lebens. Den Mut zu diesem frühen Schritt hatte den Damen zweifellos der Scheiter der Anonymität verleiht, der von jetzt ab zur allgemeinen Voraussetzung wurde. Aber sie hatten auch Poesie in die nüchternen Sache gebracht, denn das rein Geschäftliche, wurde jetzt mehr in den Hintergrund gedrängt und an seine Stelle trat das Christliche, die Dstersonne, das Marienglück und andere schöne Bezeichnungen, mit denen die Heiratslütigen ihre Liebesbrennstoffe ausputzten.

**Margarine frisch zu erhalten.** Wenn es die Hausfrau heute, wie in der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit, auch nicht mehr nötig hat, besondere Vorräte an Fett zu „haufen“, so muß sie doch oft auch kleinere Mengen frisch erhalten. Dies gilt namentlich auch für Margarine, die sich freilich weniger lange hält als frische Butter, aber sich doch auch längere Zeit aufbewahren läßt. Zu diesem Zweck fnetet man sie in ein Gefäß, in einem Steingut- oder in einem glasierten Topf so fest, daß keine Luftströme bleiben, nachdem man etwa zwei Prozent Salz und ein Prozent Zucker gut mit der Margarine vermischt hat. Zuletzt streicht man sie in dem Gefäß glatt und deckt sie mit einer passenden Scheibe fettbeständigen Papiers zu, das mit einer Lage Salz luftdicht abgeschlossen wird. Das Gefäß bindet man schließlich mit Pergamentpapier zu und stellt es an einen kühlen Platz.

## Kleine Frauenchronik

### Ausenthaltsverbot für die geschiedene Lady

Geschiedene Frauen seien nachdrücklich gewarnt, nach Amerika zu reisen. Es könnte ihnen gehen wie einer vornehmen Engländerin, der Lady Vera Catbairt, die dieser Tage mit dem Dampfer in New-York ankam und zu ihrem großen Erstaunen erleben mußte, daß ihr die Einwanderungskommission das Betreten amerikanischen Bodens verweigerte. Sie wurde gefragt: „Sind Sie geschieden?“, und als sie bejahte, erklärten ihr die Beamten, daß sie nicht an Land gehen dürfe. Ihre Begleiter Lady Huntington und Lord Gordon Craun, der Schwager der Lady Carnawon, erhielten die Erlaubnis, amerikanischen Boden zu betreten. Die Lady wurde vorläufig nach Ellis Island gebracht, wo sie nun die Entscheidung des Staatssekretärs Kellogg, an den sie sich mit ihrer Beschwerde gewandt hat, abwarten muß. Den Journalisten erklärte sie, daß es ihr, im Hinblick auf die Tatsache, daß es in Amerika 25 000 geschiedene Frauen gebe, unverständlich sei, wie man eine solche Maßnahme gegen sie habe ergreifen können. Allerdings, so fügte sie hinzu, habe sie in New-York einen sehr einflussreichen Feind; indessen würde diese Angelegenheit für ihn noch ein unangenehmes Nachspiel haben. Die öffentliche Meinung in Amerika ist sich darüber einig, daß die Maßnahme der Einwanderungskommission durchaus unangebracht ist. Man weiß darauf hin, daß Lord Craun schon vor einiger Zeit die Erlaubnis erhielt, in den Staaten Aufenthalt zu nehmen, wo ihn jetzt läßt es die hiesige amerikanische Gesellschaft lebhaft feren. Mit diesem Lord hatte nämlich Lady Vera Catbairt einen mysteriösen Mörder nach Nordafrika unternommen, die ihren Gatten veranlaßte, die Scheidung einzureichen. Man fragt sich nun in New-York, warum man der Frau die Landung verbiete, während ihr Geliebter unbeschränkt amerikanischen Boden habe betreten können.

### Scheidungsnotallikator

Die millionenschwere Erbin des amerikanischen Petroleumkönigs Rogers hatte vor einiger Zeit

den deutschen Grafen Salm geheiratet. Die Ehe verlief jedoch recht unglücklich. In New-York wird daher gegenwärtig die Ehescheidung verhandelt. Hat Frau Roger Recht oder ihr Gatte? Das ist die Frage, die die öffentliche Meinung New-York beschäftigt. Der Fall ist so wenig geklärt und so verwickelt, daß sich die Stadt in zwei Lager geteilt hat, und daß heute über den Ausgang des Prozesses Wetten abgeschlossen werden, als ob es sich um die Siegeschancen von zwei Rennpferden handelte. Wird die MillionärsGattin oder der Graf als Sieger durchs Ziel gehen? Wird der der Ehe entsprossene Sohn dem Vater oder Mutter zugeprochen werden? Wird die Frau oder der Mann als schuldiger Teil erklärt werden? Das sind die Fragen, die das Wettageschäft in Fluß erhalten. Die Mehrheit neigt der Meinung zu, daß der Graf Unrecht bekommen wird, eine Meinung, die sich auch in der Weltaute 10:1 deutlich ausdrückt. Bei den Wetten handelt es sich um Beträge, die in Millionen Dollars gehen, und man nimmt an, daß vor Beendigung des Prozesses in Sachen des Wettageschäfts ein Rekord aufgestellt werden wird.

**Die unbefehlbare Geliebte.** Man mag sich im allgemeinen unbesorgt an den Satz halten, daß nur die Lumpen bescheiden zu sein haben und brave Männer — selbstverständlich auch Frauen — sich ihrer Taten und ihres Wertes unbefehrt rühmen dürfen. Allerdings hat diese Sentenz, wie die meisten, auch ihre Kehrseite, das hat zu ihrem Schmerz die norwegische Tanztruppe Bella Siris erfahren müssen. Bei einem Gastspiel, das sie in Sanatorium Salm Guttenbrunn, einem Sammelort für franks Reiche aus der Welt, gab, verlor sie sich ein sber reicher, junger holländischer Plantagenbesitzer in die schöne Tänzerin und machte sich anheißig, sie vom Fleck weg zu heiraten. Sie sah bereits den Himmel offen, aber da verding ihr Impresario den Ausblick in die sonnige Zukunft mit einem alten Kontrakt, der die Klausel enthielt, daß er im Falle einer Verheiratung des Fräulein Bella Siris Anspruch auf eine Entschädigung von 5000 Dollar habe. Der Plantagenbesitzer bot tausend und etliche Dollar, aber der Impresario winkte ab und so mußte Bella Siris anstatt nach Java in die nächste Theatergarderobe

überbedeln. Ein wirklich feiner Mann allerdings kann der Plantagenbesitzer auch nicht sein.

**Die Pariser Maler gegen den modernen Frauentyp.** Bei Gelegenheit der Eröffnung des Salons der Unabhängigen in Paris haben sich eine Reihe französischer Maler gegenüber Pressevertretern mit großem Nachdruck gegen den modernen Frauentyp ausgesprochen. Sie erklären, es gebe keine brauchbaren Modelle mehr; alle Frauenkörper, die man als Maler zu sehen bekomme, seien dünn und knochig, und wenn diese Entwicklung nicht aufhören würde, würde die Kunst davon abgehen müssen, den weiblichen Akt darzustellen. Die meisten modernen Modelle seien nur dazu brauchbar, eine Personifikation der Hungersnot zu malen.

**Tanzverbot nur für daselbe Geschlecht.** Unter der Aera Panaloz ist das griechische Volk mit verschiedenen Verordnungen beglückt worden, von denen sich die Behörden eine Hebung der Moral versprechen. Der Ueberreifer der Sittenwächter führt manchmal jedoch zu grotesken Maßnahmen. So ist z. B. jetzt in der Stadt Kalamata auf dem Peloponnes eine Verfügung herausgegeben, nach der es den jungen Leuten verboten ist, mit Angehörigen des anderen Geschlechts zu tanzen. Sinfirt müssen die jungen Mädchen für sich allein in besonderen Lokalen Tango tanzen, während die jungen Männer in trostloser Vereinsamung dem Dnestep huldigen werden. Die Regierung hat erneut darauf hingewiesen, daß die Mütter für die vorchristliche Art der Tänzer haßbar gemacht werden sollen. Ferner sind durch Regierungserlass sämtliche Tanzschulen geschlossen worden. Diese Maßnahmen sind auf energische Vorstellungen eines hohen orthodoxen Geistlichen zurückzuführen, der kürzlich bei einer Kontrolle eines Tanzlokals Anlaß zum „Aergernis“ zu haben glaubte.

**400 000 Mark Monatsgehalt für eine Modedesignerin.** Die amerikanischen Blätter erklären mit stolzer Genugtuung, daß die Vereinigten Staaten wieder einmal Grund haben, sich als das Land der wirklich unbegrenzten Möglichkeiten zu bezeichnen. Dieses Ansehen gründet sich darauf, daß New-York unter seinen Bewohnern eine Dame zählt, die als die bestbezahlte Angestellte der Welt

gelten darf. Es ist dies ein Fräulein Doris Metz, die sich als Modedesignerin und Urheberin von Modellkompositionen einen solchen Ruf erworben hat, daß sie von einem großen New-Yorker Schneideratelier einen Vertrag erhielt, der ihr ein Monatsgehalt von nicht weniger als 100 000 Dollars sichert.

### Schwedischer Humor

Eine junge schöne Dame kam in die Apotheke. Der Provisor, der damit beschäftigt war, Frau Selmanns Magenpillen zu drehen, sah auf, lächelte freundlich, als er die Schöne sah und ging mit eleganten Bewegungen zum Ladentisch.

„Mit verlegener Miene fragte die junge Dame, ob es nicht ein Mittel gäbe, Nigelnöl einzunehmen, ohne den Delgeschmack zu spüren.“

Das Gesicht des Provisors leuchtete auf. „Wollen Sie nicht einen Augenblick Platz nehmen, während ich mit dem Apotheker selbst spreche?“ fragte er. Die Dame setzte sich. „Wollte ich das? Ich bin inzwischen ein Glas Limonade anbieten?“ — „Danke sehr.“

Der Apotheker ging hinaus und kam mit einem Glas Limonade zurück, das sich die junge Dame gut schmecken ließ.

Als sie die Limonade ausgetrunken hatte, fragte sie: „Kommt der Apotheker nicht bald?“ Der Provisor lachte zufrieden: „Das war nur ein Vorwand von mir. Das Nigelnöl, vor dem Sie solche Angst hatten, ist in der Limonade gewesen.“

Die junge Dame wurde bleich und raute zur Tür. „Das ist doch verrückt!“ wies sie, schon in der Tür. „Ich habe mich wegen Nigelnöl meinen Bruders gefragt!“

### Die Kantippe

Ich habe eine Nachbarin mit guter Jung' und bösem Sinn. Sie leidet den ganzen Tag im Haus, sauft sich herum mit Mann und Maus. Erhebt ihr guter Mann die Stimme, gleich fährt sie auf in wildem Ströme, und schreit er, Streites müde, still, sauft sie, weil er nicht zusehen will.



**Berein für jüdische Geschichte und Literatur**  
 Sonnabend, den 13. März 1926  
 8 1/2 Uhr abends  
 in der Aula der Altkatholischen Schule

## Vortrag

des Herrn Rabbiner **Dr. Lazarus:**  
**Der Talmud**

Donnerstag von 1 Uhr ab  
**Grütwurst mit Suppe**  
 30631 O. Demisch, Ferdinandplatz 6.

Die  
**Generalversammlung**  
 des  
**Vorschussvereins Pröfals**  
 e. G. m. u. S.

findet am **Donnerstag, den 18. März,**  
 nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn **Ball,**  
**Pröfals,** statt.

**Tagesordnung:**

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung
3. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz
4. Beschlussfassung über die Entlassung des Vorstandes bezugl. der Rechnungslegung
5. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung
6. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Der Jahresbericht pro 1925 nebst Bilanz liegt zur Einsicht der Mitglieder im Geschäftslokale des Vereins während der Dienststunden öffentlich aus. [1544]

Der Vorstand  
**Schittat Gelitzky Keiluwelt.**

**Berein der Detaillisten e. B.**  
**Generalversammlung**  
 Donnerstag, den 18. März 1926,  
 8 Uhr abends, im Saale der Handelskammer

**Tagesordnung:**

1. Jahresbericht
2. Entlassung des Vorstandes
3. Bericht der Revisoren
4. Jahresbericht
5. Auswahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder
6. Bericht über den Bilanzzwang
7. Verschiedenes

Etwaige Anträge zu Punkt 7 der Tagesordnung sind bis **Dienstag, den 16.,** dem Vorstand einzureichen.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. [1550]

Der Vorstand

**Zwangsversteigerung**  
 Am **Sonnabend, den 13. d. Mts.,**  
 vorm. 11 Uhr, werden auf dem Grundstück am  
 Steintor, **Friedrich-Wilhelm-Straße 51**  
 ca. 150 Kultivatorerbenzinten  
 ca. 25 Btr. aufeiserne Graben, ver-  
 schiedene Größen  
 ca. 150 Eggenzinten  
 1 fabrikrer Mähmotor  
 1 fuppl. Schrotmühle  
 1 Klecksmaschine

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-  
 steigert. [1557]

Memel, den 10. März 1926.

**Die Landesversicherungsanstalt**  
 als  
**Vollstreckungsbehörde.**

Von **Hamburg** sind mit **D. „Magnie“**  
 folgende Güter [1543]

## an Oeder

etngetroffen:

H. & Co., Memel 4208/4572 217 Bündel  
 Spaten 2516 kg  
 H. M. C. R., Memel 1/3 3 Kisten landw.  
 Maschinen 576 kg  
 Durchgut ex D. „Westphalia“  
 von New-York

Dublin 100 Kisten Würfelzucker 5585 kg  
 H. S. J. G. 4070/71 2 Kisten Schellack  
 176 500 kg  
 H. M. G. S. 8185/1 1 Kiste Eisenwaren 85 kg  
 B. & S. 4626/7 2 Kisten Eisenwaren 78 kg  
 S. W. 1135/7 3 Ead. Wachs 160 kg  
 80/90 100 Kisten Pfannen 2700 kg  
 K. & C. T. & W. 10 Ead. Ingber 588 kg

Die Inhaber der girierten Original-  
 Order-Konnoisements wollen sich  
 melden bei

**Eduard Krause**  
 Börse Telephon 395/97

Hiermit wird der  
**Laidimas Nr. 294/4199**  
 zum Verkauf von Monopol-Korn und  
 Spiritus angehtellt am 31. Dezbr. 1925  
 auf den Namen Benno v. Zaborowski  
 für ungültig erklärt. [3043]

Der Finder wird gebeten, selbigen bei  
 der hiesigen Polizei-Inspektion abzugeben.

Frisch geräucherter  
**Ostfeelachs**  
 empfiehlt  
**F. Suhr**  
 Fischräucherei [1551]

**Städtisches Schauspielhaus Memel**

Mittwoch, den  
 10. März, 7 1/2 Uhr:  
 Der  
 fröhliche Weinberg  
 Lustspiel  
 in drei Akten von  
 Karl Zudmayer

Donnerstag, d.  
 11. und Freitag,  
 den 12. März  
 geschlossen

Sonnabend, den  
 13. u. Sonntag,  
 den 14. März,  
 7 1/2 Uhr:  
 Gastspiele v. Frau  
 Tiasson-Saam,  
 Memel und Gunnar  
 Heymann, Titist  
**Sufannus  
 Scheinmüß**  
 Oper in einem Akt  
 von Wolff und  
 Ferrati

Siehe auf  
**Wann wir ältern**  
 Dramatische  
 Fabelerei von  
 Oscar Blumenthal  
 Zu den Gastspielen  
 erhöhte Preise

**Duendarten  
 keine Gültigkeit**

Vorverkauf täglich  
 von 11—1 und  
 von 4—6 Uhr.

Montag nachm.  
 5 Uhr in die Kasse  
 geschlossen.

Abendkasse eine  
 halbe Stunde vor  
 Beginn der Vor-  
 stellung. [20062]

**Liedertafel**  
 Donnerstag, den  
 11. cr., vümtlich  
 7 1/2 Uhr:  
**a cappella Chöre**  
**Vollständiges Er-**  
**scheinen unbedingt er-**  
**forderlich. [3047]**  
**Der Vorstand.**

**M. H. V.**  
**Momeler**  
**Handlungsgehilfen-**  
**Verband**  
 Donnerstag, den 11.,  
 abends 8 Uhr  
**Monats-**  
**versammlung**  
 in Fischer's Wein-  
 stuben. [1539]  
**Der Vorstand.**

Für die durch das  
 Hochwasser geschädig-  
 ten Familien sind bei  
 uns ferner einge-  
 gangen:  
 Spar- und Darlehns-  
 fassenverein Claus-  
 mühlen 50 Lit.  
 Weitere Spenden  
 nehmen wir gern ent-  
 gegen.

**Expedition des**  
**„Memeler Dampfboot“**

Gut erhaltene  
**Küchen-**  
**einrichtung**  
 u. 2 Bettgestelle um-  
 zugsfähig, zu verkaufen.  
 Wo? sagt die Exped.  
 dieses Blattes. [3030]

30—40 Röntner  
**rote Hüben**  
**und Runkeln**  
 zu verkaufen. Wo?  
 sagt die Exped. d. Bl.  
 [3040]

Da ich aus meinem  
 Geschäft, welches ich  
 eingeführt hatte, ver-  
 drängt wurde u. da-  
 durch viel Schaden er-  
 litten habe, so nehme  
 ich wieder die [3051]

**Glanzplätterei**  
 auf. Ich bitte, mich  
 unterfragen zu wollen  
 Frau Walluks  
 Schubstraße 1—2.

**„Franzolin“**  
 unentbehrlich geg.  
 raube, spröde u. ge-  
 sprungene Hände  
 Schachtel 1.50  
 Erhältlich echt in  
 der [1542]  
**Sanitäts-Drogerie**

**Zahnpraxis**  
 unter sehr günstigen  
 Bedingungen  
**abzugeben.**  
 Zu erf. in der Exp.  
 dieses Blattes. [3032]

**Katten u. Mäuse**  
**vernichtet ich**  
 durch erstklassige  
 chemische Präparate.  
**W. Schimkat**  
 Kammerlanger  
 Mühlenstraße Nr. 11  
 Haus Dreßler.  
 Postkarte genügt. [3042]

Übernehme  
**Maurer- und**  
**Zimmerer-**  
**Arbeit**

a. privat. Gute saub.  
 Ausführung. Off. u.  
 Nr. 2166 an die Exp.  
 dieses Blattes. [3033]

**Autovermietung**  
 Tel. 1034  
**Franz Schacht**  
 Weitzstr. 85. [19021]

**Särge**  
**Pierach Kundt**  
 & Co., Memel  
 Teleph. 115, 233

Gebrauchter  
**Verbiefstättigungs-**  
**Apparat**  
 zu verkaufen [3046]  
**Weitzstraße 43.**

**25 Bier-**  
**kisten** [3048]  
 mit Einfäße, 1 Mehl-  
 fassen, 1 Feder-  
 wagen, geeignet zum  
 Weich fahren, 1 Ar-  
 beitswagen zu ver-  
 kaufen **Greitestraße 27.**

**Verloren**  
**Gefunden**

**Verloren**  
 in Schmelz Sonnab.  
 zu Sonntag eine  
 schwarze Leder-  
 brieftasche  
 mit Ausweis u. and.  
 Papieren. Abzugeben  
 Mühlenstr. Nr. 68.  
 [3065]

**Zwölf Krage**  
 gefunden. Abzuhol. v.  
 Fr. Rummel [3027]  
 Al. Sandstraße Nr. 6.

**Redoute**  
 Donnerstag, den 11. März, 8 Uhr abends, in  
 den Räumen des Victoria-Hotels

## Redoute

zu Gunsten des Heims für jüdische  
 Handwerkslehrlinge

Belustigung / Tanz / Ueberraschungen

5530

**Café Astoria**  
 Heute Donnerstag ab 7 Uhr abends

## Letztes Wurst-Essen

KONZERT  
 der Salon-Jazzband-Kapelle Zimmermann

3055

**H. Leichmann Nachf.**  
 empfiehlt seine in eigener Rösterei  
**täglich frisch gerösteten Kaffees**  
 in verschiedenen Preislagen

**ff. Mischungen von 5—10 Lit pro Pfund**

1545

**Ordnung**  
 betreffend die Abänderung der Ordnung für  
 die Erhebung einer Steuer von der Erlangung  
 der Erlaubnis zum ständigen Betriebe der Gast-  
 wirtschaft, der Schankwirtschaft oder des Klein-  
 handels mit Branntwein oder Spiritus in dem  
 Stadtkreise Memel, vom 4. März 1924

Auf Grund der §§ 13, 18, 61, 63, 69 und 82 des Kom. Abg. Ge-  
 setzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Stadtverordneten-  
 Versammlung vom 17. Februar 1925 wird die vorgenannte Steuer-  
 ordnung wie folgt abgeändert:

I.

1. Der § 2 erhält folgende Fassung:

F ü z	a.		b.		c.	
	je qm	min- destens jedoch	je qm	min- destens jedoch	je qm	min- destens jedoch
1. Schankräume ...	10	600	5	300	2,50	150
2. Fremdenzimmer ...	4	100	2	50	1,—	25
3. Kleinhandel ...	5	300	2,50	150	1,25	75
4. Veranden und Gartenflächen ...	2	100	1,—	50	0,50	25

(3) Als neue Betriebe bezw. neue Räume gelten auch  
 solche, welche bereits früher bestanden, zuletzt aber  
 anderen Zwecken dienen.

(4) Die Steuerbeträge werden zu Tariffstelle 1 auf volle  
 10 Lit. zu Tariffstelle 2 bis 4 auf volle 5 Lit nach oben  
 abgerundet.

2. Dem § 7 werden folgende Riffern 6—7 zugefügt:

6. Wenn ein rechtsgültiger Verzicht auf die Erlaubnis  
 auszusprechen wird, ohne daß davon entweder gar-  
 nicht oder nur ganz kurze Zeit Gebrauch gemacht  
 worden ist.

7. Wenn die Steuer im offenkundigen Mißverhältnis zu dem  
 Werte der Erlaubnis steht oder sonst besondere Willig-  
 keitsgründe vorliegen.

3. Der Absatz 2 des § 8 wird gestrichen.

II.  
 Diese Abänderungen treten mit dem Tage der Veröffent-  
 lichung in Kraft.  
**Memel, den 22. Februar 1926.**

**Der Magistrat.**  
**Dr. Grabow de la Chaux**

Vorstehende Abänderung zur Schankkonzessionssteuerordnung  
 wird gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893  
 hierdurch genehmigt.  
**Klaipėda**  
 Memel, den 1. März 1926

**Vardan Administrativio Teismo Pirmininkas**

**Namens des Verwaltungsrichts**  
**Der Vorsitzende**  
**Dr. Treichler.**

(L. S.)  
 Zu Bg. 183/26

Zu vorstehender Genehmigung erteile ich hierdurch meine  
 Zustimmung.  
**Klaipėda**  
 Memel, den 5. März 1926

**Krašto Direktorijos Prezidentas**

**Präsident des Direktoriums des Memelgebietes**  
**Simonaitis.**

(L. S.)

Veröffentlicht  
**Memel, den 10. März 1926.**  
**Der Magistrat.**

1554

**Kammer-**  
 Licht-Spiele

Donnerstag ab 5 und 7/8 Uhr

**Lil Dagower**  
**Conrad Veidt**  
**Georg Alexander**  
**Emil Jannings**  
**Lillian Hall-Dawis**

in dem großen deutschen  
 Gesellschaftsfilmm

**Liebe macht blind**  
 6 Akte

**Jazz-Band**  
 Leitung A. Krawetz

**Lily Damita**  
 der mit einem Schlag berühmte ge-  
 wordene Filmstar in dem großen  
 deutschen Erfolg

**Das Spielzeug von Paris**  
 6 ganz moderne Akte mit sehr  
 schönen Frauen und fabelhaften  
 Revuebildern aus der Operette  
 „Die Schlagseder“

Neuestes aus aller Welt

Wenig gebrauchte, moderne  
**Jähne - Vorkewinnungsanlage**  
 bestehend aus 20-Treppe mit 12 m langem  
 Elevator, Fahrgestell (Eisen) mit Gleis, 150 m  
 lange Drahtseilbahn, Dampfmaschine, ist im  
 ganzen oder geteilt billig zu verkaufen [1525]  
**Wiebe, Jordanen b. Schrop, Nr. 53.**  
 Telefon Schrop 53.

**Möbl. Zimmer**  
 sep. Eing., elektr. Licht,  
 v. 1. 4. zu vermieten  
 Weienauerstraße 13. [3056]

Gut  
**möbl. Zimmer**  
 mit od. ohne Pension  
 im besten Hause v.  
 sofort zu verm. [3029]  
 Ribauer Str. 20 a  
 1 Treppe l.

**Möbl. Zimmer**  
 m. sep. Eing. z. 1. 4.  
 zu verm. Töpferstr. 12.

**Möbl. Zimmer**  
 an 2 best. Herren mit  
 Pen. z. verm. Tafelstl.  
 aut. priv. Mittagstisch  
 Wo? f. d. Exp. d. Bl.

**Freundliche**  
**Penſion**  
 für 1—2 Schüler od.  
 Schülerinnen d. höher.  
 Lehranstalten nach  
 Orlern bei alleinsteh.  
 Dame zu haben. Zu  
 erf. in der Exped. d.  
 Blattes. [3036]

Gute  
**Penſion**  
 f. Schüler z. hab. Wo?  
 laud. Exp. d. Bl. [3062]

**Mietgesuche**  
 Jung. Ehepaar sucht  
**2-Zimmer-**  
**Wohnung**  
 evtl. möbl. mit Küche  
 ver 15. 3. oder 1. 4.  
 Off. u. Nr. 2170 an  
 die Exp. d. Bl. [3054]

Dame im Beruf  
 sucht einfach  
**möbl. Zimmer**  
 mit sep. Eing. Off. u.  
 Nr. 2165 an die Exp.  
 dieses Blattes. [3044]

Wanſbeamter ſucht  
**möbl. Zimmer**  
 mit sep. Eing., elektr.  
 Licht u. Klavier zum  
 1. 4. Off. u. Nr. 2164 an  
 die Exp. d. Bl. [3035]

**Amtl. Bekann-**  
**machungen**  
**Beschluß**

In dem Konkursver-  
 fahren über das Ver-  
 mögen der Firma  
 „Vionya“, Handels-  
 genossenschaft für  
 Landwirtschaft und  
 Industrie m. b. H. in  
 Memel wird Termin  
 zur Prüfung der nach-  
 träglich angemeldeten  
 Forderungen auf den  
 17. März 1926  
 vormittags 9 1/2 Uhr  
 bestimmt. [1556]  
 Memel,  
 den 8. März 1926  
 Das Amtsgericht.

**Vermietungen**  
**Möbl. Zimmer**  
 mit sep. Eing., elektr.  
 Licht, von sofort zu  
 vermieten [3052]  
 Marktstraße 29.

Schöne  
 beschlagene 2-Zimmer-  
 Wohnung  
 im Neubau in Kom-  
 mune mit von sof. zu  
 verm. Off. u. Nr. 2168  
 an die Exped. d. Bl.  
 erbeten. [3050]

**Tapeten**  
 nur bei  
**P. K. O.**  
**Pierach Kundt**  
 & Co.

**Bedeutender**  
**Düngemittel-Produzenten-Konzern**  
 sucht tüchtigen, rührigen, mit den Gutbesitzern und  
 Landwirten bekannten

**Vertreter**

für das Memelland und evtl. für ganz Litauen.  
 Angebote unter **C. A. 17** an die Expedition dieses  
 Blattes. [1554]

**Apollo**  
 Donnerstag und folgende Tage  
 ab 5 und 7/8 Uhr:  
**Der neue deutsche Kiefenerfolg**  
**Feldgrau**

Der Mann aus dem Jenseits  
 Ein Film aus großer Zeit. 6 Akte von  
 Fred Relius / Die erschütternde Tra-  
 gödie eines Verflohenen, der bei seiner  
 Wiederkehr seine Frau mit seinem frü-  
 heren Kameraden verheiratet findet.

**Sauptmann Paul Wegener**  
**Römer**

Seine Frau... **Olga Zimchowa**  
 Der zweite... **Anton Pointner**

Die Pfeffer. Ein Film, der die deutsche  
 Produktion auf voller Höhe zeigt / Wegener  
 prachtvoll / Olga Zimchowa von rührender  
 Seelengröße / Pointner der Mensch des  
 Herzens, offen, stark

Als zweiter Großfilm  
 Ein neuer Original-Stuart Webbs-Film  
**Der Schuß im Pavillon**  
 6 Akte voll Humor und Spannung  
 Ernst Reicher als Stuart Webbs  
**Wintersonnen im Kiefenabrig**  
 10070  
**Abollowische Musik W. Rudewig**

**Bekanntmachung**

Die Nachten für die von der Stadt ge-  
 nachten Klempnerzellen und Gemüsegärten  
 sind bis zum 15. März 1926 in den Dienst-  
 stunden von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr  
 nachmittags im Zimmer 49 des Rathhauses an-  
 zubahen. [1493]

Falls die Nachten bis zum 15. März 1926  
 nicht bezahlt sind, werden die Zellen ander-  
 weitig verpachtet werden.

Memel, den 23. Februar 1926.  
**Der Magistrat**

**Stadtforsik Memel**  
 Südblantage  
**Stochholzabgabe**

Am **Dienstag, den 16. März d. J.,**  
 vorm. von 9 Uhr ab soll öffentlich meist-  
 bietend, gegen sofortige Barzahlung, **Stoch-**  
**holz** (Stübben) zur Selbstrohung abgegeben  
 werden.

Interessenten wollen sich am **Dienstag,**  
 den 16. d. Mts., vorm. 9 Uhr, am städt. Forst-  
 hause Memel einfinden.  
 Memel, den 10. März 1926.

**Der Magistrat**  
**Forstverwaltung**  
**Schulz.** [1555]

**Manufakturpapier z. B. F. B. Eberdt**  
**Memel Dampfboot**

**1 Kinderfah- und Liegewagen**  
**1 Sportwagen**  
 billig zu verkaufen [3058]  
**Schnackenberg, Fr.-Wilh.-Str. 47 II.**

**Wagenpferde**  
 9—10-jährig, zu verkaufen. Zu erfragen in  
 der Expedition dieses Blattes. [3059]

**20000 Lit**  
 gegen gute Sicherheit gesucht. Off. u. 2172  
 an die Expedition dieses Blattes. [3059]

**Klempnerei, Kupferschmiede**  
**Metallwarenfabrik**  
**und Fahrradhandlung**

wegen Todesfall von sofort zu verpachten.  
 Gelegen im Zentrum eines großen Kreisortes.  
 Einzige derartige Geschäft am Plage. Besteht  
 seit 60 Jahren. Mit sofort freiverwendender 2-3  
 Zimmerwohnung evtl. auch mit 10 Wg. Land.  
 Zur Uebernahme sind 6—8000 RM. erforder-  
 lich. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. [1552]

**Einen tüchtigen** [1553]  
**Stadtreisenden**

vertraut mit der Kundschaft, sucht von sofort  
**Schokoladenfabrik Maigrat.**

**Griffel. Schneidergesellen**  
 sucht von sofort [3049]  
**W. Pawils, Vörienstr. 1-4, 2 Tr., Dangeleite**

Für meinen Bier- und Gemüsegarten  
 mit Gemüschhaus luche ich zum 15. März  
 oder später einen tüchtigen [1541]

**Gärtner**  
**oder Gärtnerin**  
 Schriftliche Melb. sind zu richten an  
**Joseph Kraus**  
 Alexanderstraße 4

**Eine tüchtige Wirtin**  
 per sofort gesucht [3012]  
**Bürger-Kaffee, Schmiedestraße 12/13.**

**2 Büroräume**  
 im Zentrum der Stadt gelegen, werden gesucht.  
 Off. mit Preis unt. 2163 an die Expedition  
 d. Bl. [3084]